

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
75. Jahrgang / Nr. 41
Redaktion und Inserate:
Verlag A. Schudel & Co. AG
Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1
Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45
Erscheint jeden Freitag
Preis: 1.70, Abo 72.– jährlich

Rebbau: Optimistische Aussichten für den 96er-Jahrgang im Schlipf
SEITE 2

Chancen: RZ-Kolumnist Christian Schmid über das Erwachsenwerden
SEITE 5

Partnerstadt: RZ-Redaktor Rolf Spriessler in Miercurea Ciuc
SEITE 8/9

Sport: Der FC Riehen bot gegen Sursee eine desolate Vorstellung
SEITE 11

Studie: Erste Gentherapie-Studie am Kantonsspital beendet
SEITE 17

AUSZEICHNUNG Der in Riehen aufgewachsene Rolf Zinkernagel erhält zusammen mit Peter Doherty den Nobelpreis für Medizin

Nobelpreisträger lernte das ABC in Riehen

Rolf Zinkernagel und Peter Doherty sind die diesjährigen Nobelpreisträger für Medizin. Geehrt werden sie für ihre wegweisenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Immunologie.

JUDITH FISCHER

In Windeseile verbreitete sich am vergangenen Montag die Nachricht aus Stockholm: der Schweizer Rolf Zinkernagel erhält zusammen mit dem Australier Peter Doherty den Nobelpreis für Medizin.

Die frohe Kunde, dass einem Schweizer der Nobelpreis verliehen wird, drang natürlich auch nach Riehen. Hier zeigt man sich nun aber mindestens so stolz oder noch ein bisschen stolzer als andernorts: zwar lehrt und forscht Rolf Zinkernagel in Zürich, zwar machte er die Entdeckung, für die er zusammen mit Peter Doherty den mit 1,4 Mio. Franken dotierten Nobelpreis erhält, in Australien, zwar legte er sein Staatsexamen an der Uni Basel ab, doch Schreiben und Rechnen lernte er im Erlensträsschen-Schulhaus in Riehen.

Forscherlaufbahn in Riehen gestartet

Rolf Zinkernagel ist 52 Jahre alt und ist zur Zeit als Professor am Institut für experimentelle Pathologie an der Universität Zürich tätig. Er ist mit einer Augenärztin verheiratet und Vater dreier erwachsener Töchter.

Seine Kindheit- und Jugendzeit brachte Rolf Zinkernagel in Riehen am Sieglinweg. Nach der vierjährigen Primarschule in Riehen besuchte er das Mathematisch-Naturwissenschaftliche Gymnasium in Basel, danach studierte er Medizin an der Medizinischen Fakultät in Basel, unterbrochen von je einem Auslandssemester in Paris und Berlin. Es folgten verschiedene Stationen der Aus- und Weiterbildung im Claraspital in Basel, an der Universität Zürich und im Institut für Biochemie der Universität Lausanne.

In Lausanne erhielt er in der Forschungsgruppe von Henri Isliker entscheidende Anstösse für seine weitere Forschungslaufbahn, die in Australien ihren Fortgang nahm.

In den 1970er Jahren geforscht, 1996 mit dem Nobelpreis geehrt
Von 1973 bis 1975 forschte Rolf Zinkernagel als Postdoktorand zusammen mit Peter Doherty an der Universität von Canberra. In dieser Zeit gelangen



Rolf Zinkernagel hat frohe Kunde aus Stockholm erhalten: zusammen mit Forscherkollege Peter Doherty erhält er den mit 1,4 Mio. Franken dotierten Nobelpreis für Medizin. Fotos: zVg



Rolf Zinkernagel (vorderste Reihe, vierter von links) im Jahre 1951 als ABC-Schütze der Klasse 2c des Erlensträsschen-Schulhauses. Ganz hinten links seine Primarlehrerin Susi Viret-Rahm, die der RZ freundlicherweise diese fotografische Reminiszenz aus den Kindertagen des Nobelpreisträgers zur Verfügung gestellt hat.

den beiden Forschern die Entdeckungen auf dem Gebiet der zellulären Immunabwehr, für die sie nun gemeinsam mit dem Nobelpreis für Medizin geehrt werden.

Das Nobelpreiskomitee hebt in seiner Laudatio hervor, dass die beiden Immunologen Rolf Zinkernagel und Peter Doherty mit ihren Forschungsergebnissen Grundlegendes über den Mechanismus der zellulären Immunabwehr erkannt hätten und dass ihre Resultate für die weitere Forschung und die klinische Medizin von grosser Bedeutung seien.

Die Aufgabe des Immunsystems ist es, körperfremde Eindringlinge zu erkennen und unschädlich zu machen. Dazu stehen dem Körper verschieden-geartete Abwehrzellen zur Verfügung, wie die weissen Blutkörperchen namens B-Lymphocyten oder T-Lymphocyten.

Im Falle einer Infektion müssen diese Abwehrzellen die körperfremden Eindringlinge erkennen und nach einem wohlgedachten Plan vernichten. Dabei müssen die Abwehrzellen vorab zwischen fremden Eindringlingen und körpereigenen Zellen und Molekülen unterscheiden können, um nicht die Zellen des eigenen Körpers zu vernichten. Dass dieser Mechanismus bei einer Infektion abläuft, war schon relativ lange bekannt, ebenfalls wusste man bereits einiges über den Abwehrmechanismus im Falle einer Bakterieninfektion.

Hingegen war beinahe unbekannt, wie der Abwehrmechanismus bei einer Virusinfektion im Körper abläuft. Erst als die beiden Immunologen Rolf Zinkernagel und Peter Doherty in den 1970er Jahren eine Entdeckung im Zusammenhang mit virusinfizierten Mäu-

sen machten, konnte der Mechanismus erkannt werden.

Fremdes und Eigenes gleichzeitig erkennen

Rolf Zinkernagel und Peter Doherty untersuchten, wie das Immunsystem von Mäusen arbeitet, wenn es von Viren befallen wird, die Hirnhautentzündung hervorrufen. Im Reagenzglas zeigte sich, dass das Immunsystem Abwehrzellen produzierte, die erfolgreich die in die Zellen eingedrungenen Viren vernichten konnten. Doch, und dies war das überraschende Ergebnis, konnten dieselben Abwehrzellen nicht gegen Viren ankämpfen, die in die Zellen einer anderen Maus eingedrungen waren. Die Forscher stellten aus diesem Ergebnis die Theorie auf, dass die zelluläre Immunabwehr nur erfolgreich sein kann, wenn die Abwehrzellen gleichzeitig fremde Viren und körpereigene Eiweissbausteine erkennen können. Anschliessend durchgeführte Experimente bestätigten die Theorie.

Diese Theorie wurde in der Folge grundlegend für alle weiteren Forschungen auf dem Gebiet der Immunologie und fand Anwendung in der klinischen Medizin, wie zum Beispiel bei der Bekämpfung von Infektions- und Krebskrankheiten, bei rheumatischen Erkrankungen, bei Diabetes oder multiple Sklerose.

Klassenprimus

Von den Zellen zurück nach Riehen. Susi Viret-Rahm, Primarlehrerin des heutigen Nobelpreisträgers, erinnert sich bestens an den Primarschüler Rolf Zinkernagel und erklärt ohne Umschweife: «Er war der Klassenprimus». Er sei dabei ein aufgeweckter, fröhlicher und aufgeschlossener Schüler gewesen,

der ihr gerne von Geschehnissen ausserhalb der Schule erzählt habe.

Ein bisschen Stolz schwingt in der Stimme von Susi Viret-Rahm mit. Sie habe 1950 am Erlensträsschen ihre erste Klasse unterrichtet und habe dem heutigen Nobelpreisträger das Einmaleins und das ABC beigebracht.

Auch Rolf Zinkernagel hat gute Erinnerungen an Riehen, den Ort seiner Kinder- und Jugendzeit, und er schwärmt von seinem Schulweg entlang des Immenbächleins, der voller Entdeckungen gewesen sein muss. Zwar habe er Riehen im Alter von 25 Jahren verlassen, doch kehre er immer wieder gerne zurück, wenn er seine Mutter, seine Verwandten oder Freunde besuche. Auch zur Universität Basel, wo er studiert hatte, pflege er noch verschiedene Kontakte. In seiner Sprache sei er Basler und im Herzen Riehener geblieben.

Die Gemeinde Riehen schickte denn auch ein Glückwunschtelegramm nach Zürich und hofft, den Nobelpreisträger zu einem Empfang nach Riehen einladen zu dürfen.

Allerdings, am 10. Dezember dieses Jahres wird Rolf Zinkernagel wohl weder in Riehen, noch in Zürich noch in Basel weilen, sondern zur Nobelpreisverleihung nach Stockholm reisen und vom schwedischen König den Nobelpreis in Empfang nehmen.

König übergibt Nobelpreis

Der Nobelpreis geht auf die testamentarische Verfügung des schwedischen Chemikers und Industriellen Alfred Nobel (1833–1896) zurück. Aus den Zinserträgen seiner Stiftung werden damit seit dem Jahr 1901 jährlich Preise für Leistungen auf den Gebieten der Physik, der Chemie, der Physiologie oder Medizin und der Literatur sowie

für Verdienste um die Erhaltung des Friedens verliehen. Seit 1969 wird auch ein Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften verliehen.

Die Nobelpreise werden am 10. Dezember, dem Todestag von Alfred Nobel, vom schwedischen König in Stockholm übergeben. Ausnahme ist der Friedensnobelpreis: diesen übergibt in der Regel der norwegische König in Oslo.

Dr KnoRZi meint...

Monte Carlo am Rheinknie

Gehören Sie auch zu jenen, die sich Woche für Woche in der Regenbogenpresse gierig auf die neuesten Nachrichten aus Europas Fürstenhäusern stürzen? Also mir hat es besonders die Grimaldi-Clique an der Côte d'Azur angetan. Jede Woche leide ich mit Stephanie, Caroline und Cons., wenn sie auch mit ihrem 3528. Liebhaber wieder Schiffbruch erlitten haben. Nun, Sie und ich befinden uns in guter Gesellschaft, denn offenbar hat auch der Regierungsrat ein Faible für Monaco, allerdings weniger für die Sparte «Sex and Crime», als vielmehr für den Bereich «Cash and Carry». Die Idee, in Basel ein Spielcasino zu eröffnen, hat auch in meinen Augen etwas Bestechendes. Jetzt warte ich allerdings mit Ungeduld auf die Mitteilung, dass ich ab sofort keine Steuern mehr zu bezahlen habe. Auch die Landgemeinden können aufatmen, denn schon bald dürfte so der Kanton seine Geldnöte und wir die leidige Steuerinitiative vom Hals haben.

dr Knorzi

Gemeinde Riehen



Verhandlungen des Gemeinderates

Oktobersitzung des Einwohnerrates mit Finanzplandiskussion

In seiner Sitzung vom 23. Oktober 1996 sind vom Einwohnerrat folgende Traktanden zu behandeln:

1. Finanzplan 1996–2001 der Einwohnergemeinde Riehen
2. Zwischenbericht der EDV-Kommission zum Stand der EDV-Einführung «ENZIAN»
3. Kauf der Parzelle D 112 am Rüchligweg.

Neue Mitarbeiterin im Strassenreinigungsdienst

Mit der Wahl der in Riehen wohnhaften Doris Nyfeler Tas zur Mitarbeiterin in einer Strassenreinigungsgruppe kommt das weibliche Element auch im Strassenreinigungsdienst der Gemeinde zum Tragen.

Heilpädagogische Kindergartenlehrkraft gewählt

Für die Leitung eines heilpädagogischen Stützpunktes in Riehen hat der Gemeinderat die in Basel wohnhafte Sabina Bay-Meier gewählt. Sie wird ihre Tätigkeit partiell bereits am kommenden Montag aufnehmen.

Gemeinde soll Werkhof-Areal der Firma Züblin erwerben

Der Gemeinderat beantragt dem Einwohnerrat einen Kredit von 5,4 Mio. Franken zum Erwerb der Parzelle D 112 am Rüchligweg, dem Werkhof-Areal der Firma Züblin. Mit dem Erwerb des 8476,5 m² messenden Areals wird erreicht, dass nicht noch ein weiterer Gewerbestandort in Riehen verlorengeht, dass 100 Arbeitsplätze dem Kanton und der Gemeinde erhalten bleiben und dass in Riehen tätigen Gewerbebetrieben Lagermöglichkeiten und Betriebsräume angeboten werden können.

Umzug der Gemeindebibliothek Wasserstelzen wird vorbereitet

Der Gemeinderat hat den Auftrag für die notwendigen neuen Einrichtungsobjekte der Bibliothek Rauracherzentrum vergeben. Mit den Arbeiten wurde die gleiche Firma beauftragt, die bereits die Einrichtung der Bibliothek im Dorf sorgfältig und preisgünstig ausgeführt hat. Damit sollte der Umzug termingerecht Anfang November vor sich gehen können.

Betriebskonzept für die Kompostieranlage Maienbühl

Nachdem die Kompostieranlage im Maienbühl im kommenden Frühjahr ihren Betrieb aufnehmen wird, hat der Gemeinderat das Betriebskonzept aktualisiert. Demnach sollen in der Anlage vor allem Gartenabfälle aus Riehen und Bettingen kompostiert werden, wobei für die Verarbeitung und das Endprodukt Qualitätsanforderungen vorgeschrieben werden. Der Betrieb soll einem erfahrenen Privatunternehmer übertragen werden, der von der Gemeinde dafür entschädigt wird. Fünf Unternehmen sind zur Offertstellung dazu eingeladen worden.

Gemeinderat Riehen

Abgelaufene Referendumsfrist

Für die vom Einwohnerrat am 28. August 1996 gefassten und im Kantonsblatt vom 4. September 1996 publizierten Beschlüsse betreffend *Bewilligung eines Kredites für die Verlegung der Bibliothek Wasserstelzen ins Rauracherzentrum und Bewilligung der Errichtung einer gedeckten Halle für die Kompostieranlage Maienbühl* sowie *die Sanierung des Mühlestiegrains* ist die Referendumsfrist am 4. Oktober 1996 unbenutzt abgelaufen.

Diese Beschlüsse werden hiermit in Kraft und Wirksamkeit erklärt.

Riehen, den 8. Oktober 1996

Im Namen des Gemeinderates

Der Präsident: *G. Kaufmann*

Der Gemeindeverwalter: *Dr. A. Grotsch*

REBBAU Weinlese im Riehener Schlipf hat begonnen

Ein gutes Jahr trotz wenig Sonne

Nach einer mengenmässig eher unterdurchschnittlichen Ernte im vergangenen Jahr – Hagelschlag hatte insbesondere die Blauburgunder-Trauben arg in Mitleidenenschaft gezogen – darf 1996 vom gemeindeeigenen Rebberg im Schlipf wieder eine Normalernte erwartet werden. Und auch die bisher gemessenen Öchslegrade stimmen Riehens Rebmeister Jakob Kurz zuversichtlich.

DIETER WÜTHRICH

Ein fast betäubend süsser Duft liegt in diesen Tagen in den Räumen der Mosterei auf dem Gelände der Gemeindegärtnerei an der Rössligasse. Im Ökonomiehof stapeln sich Kisten und Harassen mit Obst, das in der Mosterei im Auftrag der Riehener Landwirte und privater Gartenbesitzer zu herrlich frischem Obstsaft gepresst wird. In der Tat, Jakob Kurz und seine Mitarbeiter haben in diesen Tagen und Wochen alle Hände voll zu tun, um so mehr im Riehener Schlipf auch die RieslingxSilvener- und Blauburgunder-Trauben ausgereift sind und nun darauf warten, von fleissigen Händen gelesen zu werden. Ein erster Schub von 5,2 Tonnen RieslingxSilvener wurde bereits am letzten Dienstag «geherbstet», der Rest sowie die etwas anspruchsvolleren Blauburgunder-Trauben sollen in den nächsten Tagen eingebracht werden. Hatte 1995 ein grosser Hagelschlag noch rund 60 Prozent der ansonsten üblichen Blauburgunder-Lese zunichte gemacht, so darf Jakob Kurz diesmal wieder auf eine Normalernte hoffen. Auch die Qualität des Weines, der im Juni nächsten Jahres in den Verkauf gelangen wird, dürfte – zumindest was die gemessenen Öchslegrade anbelangt – zwar nicht gerade zu einem Spitzenjahrgang, aber doch zu einem süffigen Tropfen reichen. Und dies trotz wenig Sonnenschein in den Sommermonaten Juli und August und ungewöhnlich tiefen Temperaturen anfang September. Einmal mehr habe sich die Bauernregel bestätigt, wonach ein Schaltjahr auch ein Kaltjahr sei, resümiert Jakob Kurz den Gang des Wetters in den vergangenen zehn Monaten. Immerhin: Beim RieslingxSilvener hat Jakob Kurz zwischen 76 und 79 Öchslegrad gemessen, beim Blauburgunder lagen die definitiven Zahlen bei Redaktionsschluss zwar noch nicht vor, aber der Riehener Rebmeister schätzt, dass auch hier gute 85 bis 90 Öchslegrad zustande kommen dürften.

Pflanzung neuer Reben

Insgesamt umfassen die gemeinde-



Hoffen auf einen guten Tropfen: am Dienstag dieser Woche haben Riehens Rebmeister Jakob Kurz und seine Mitarbeiter mit der Lese der RieslingxSilvener-Trauben im Schlipf begonnen. In den nächsten Tagen folgt dann der Blauburgunder. Beim RieslingxSilvener wurden 76 bis 79 Öchslegrad gemessen, beim Blauburgunder dürfte der Alkoholanteil bei 85 bis 90 Öchselgrad liegen.

Foto: RZ-Archiv

eigenen Rebberge eine Fläche von 23'000 m², je 11'500 m² RieslingxSilvener und Blauburgunder. Im kommenden Frühjahr wird diese Fläche auf rund 29'000 m² vergrössert. Denn die Gemeinde Riehen hat vor einiger Zeit beim Brunnstubenwegli ein zusätzliches Stück Land aus Privatbesitz erworben. Auf diesem Grundstück, das bisher mit Obstbäumen bepflanzt war – diese wurden nach Auskunft von Jakob Kurz in den vergangenen 30 Jahren allerdings kaum mehr gepflegt – wird der Rebmeister im kommenden Frühjahr neue Blauburgunder-Rebstöcke pflanzen. Allerdings wird nicht das ganze, 6000 m² umfassende Grundstück mit Reben bepflanzt, in Absprache mit der Riehener Naturschutzkommission werden auf einer Fläche von 1000 m² Hecken mit einheimischen Pflanzen als willkommener Lebensraum für Vögel und andere Tierarten angelegt.

Eine Flasche pro Kilogramm

Grundsätzlich gilt die Faustregel, dass 75 Prozent des Lesegutes als Wein in Flaschen abgefüllt werden können. Oder anders ausgedrückt: ein Kilogramm Trauben ergibt eine Flasche

Wein. Im vergangenen Jahr konnten wohl 6000 Flaschen mit RieslingxSilvener, aber nur 2600 mit Blauburgunder abgefüllt werden. Während vom 95er-Jahrgang des RieslingxSilveners noch Restbestände vorhanden sind, war der Blauburgunder schon nach kurzer Zeit ausverkauft. Jakob Kurz schätzt, dass er problemlos für 8000 Flaschen Blauburgunder Abnehmer finden würde. Mit der Aufstockung der Rebfläche – die erste Ernte (50 Prozent) kann im dritten Jahr, die erste Vollernte im vierten Jahr nach der Pflanzung erwartet werden – kann der zusätzliche Bedarf an Blauburgunder bis zur Jahrtausendwende also zumindest teilweise gedeckt werden.

Diesmal auch wieder Rosé

Im Gegensatz zu 1995, als die Blauburgunder-Ernte wie erwähnt gering ausfiel, kann Jakob Kurz im kommenden Jahr auch wieder – zum dritten Mal insgesamt – Rosé-Schlipfer anbieten. Die Nachfrage nach dem süffigen Sommerwein sei 1993 und 1994 sehr gross gewesen. Das Verhältnis von Rosé und Blauburgunder dürfte auch beim 96er-Jahrgang wieder etwa zwei Drittel

(Rotwein) zu einem Drittel (Rosé) ausfallen.

Coop als Abnehmer

Gekeltert wird der Schlipfer allerdings nicht in Riehen. Vielmehr besteht zwischen der Gemeinde Riehen und Coop seit vielen Jahren ein Vertrag, demzufolge Coop die Kelterung und die Flaschenabfüllung übernimmt und gewissermassen als Gegenleistung 25 Prozent der abgefüllten Flaschen auf eigene Rechnung in seinen Filialen in der Regio verkaufen kann.

Schlipfer im Barrique

Im Gegensatz zur Gemeinde baut Coop einen Teil des Riehener Blauburgunders auch im Barrique (Eichenfass) aus. Dieses Verfahren, das dem Wein zusätzliche Dichte und Struktur sowie eine feine Holznote verleiht, bezeichnet Jakob Kurz allerdings als «Spielerei» für den doch eher einfachen Riehener Landwein. Zudem käme die Sache viel zu teuer, und Jakob Kurz bezweifelt deshalb, dass er bei einem geschätzten Flaschenpreis von rund 23 Franken für diese Spezialität genügend Abnehmer finden würde.

VERKEHR Regierungsrat zum Unfallgeschehen an der Aeusseren Baselstrasse

Die Suche nach dem Konsens

Im Juni dieses Jahres hat der Basler Grossrat Felix Eymann im Rahmen einer Interpellation zusätzliche Massnahmen zur Verhinderung von Verkehrsunfällen im Bereich der Aeusseren Baselstrasse gefordert. Der Regierungsrat weist in seiner Antwort auf diverse Schwierigkeiten bei der Umsetzung solcher Massnahmen hin.

DIETER WÜTHRICH

Im vergangenen Sommer wurden auf einem kurzen Streckenabschnitt der Aeusseren Baselstrasse zwischen Eglisee und Habermatten durch das kantonale Tiefbauamt provisorische Leitplanken aus Holz installiert. Mit diesem Provisorium sollte eine definitive Massnahme zum Schutze des Grundwassers durch Verunreinigungen etwa bei Verkehrsunfällen supponiert werden, zu der der Kanton im Sinne des Vollzuges des eidgenössischen Grundwasserschutzgesetzes verpflichtet ist.

Gegen diese seiner Ansicht nach unästhetische Lösung des Problems hat jedoch der Riehener Gemeinderat seinerzeit Einsprache erhoben. Nach Auskunft von Robert Gründel, Abteilungsleiter Tiefbau bei der Riehener Gemeindeverwaltung, hat der Kanton seither in dieser Sache keine alternativen Lösungsvorschläge präsentiert.

Hingegen führt der Regierungsrat in seiner Antwort auf den parlamentarischen Vorstoss von Felix Eymann genau

diese Einsprache als Grund dafür an, dass der Forderung des Interpellanten nach zusätzlichen Massnahmen zur Verhinderung von Verkehrsunfällen auf diesem Strassenstück bisher nicht habe Folge geleistet werden können.

Nicht mehr Unfälle

In seiner Interpellation hatte Eymann insbesondere die Ansicht vertreten, dass die Aeussere Baselstrasse besonders unfallträchtig sei, und das Anbringen von Leitplanken als geeig-

neten Schutz für die Verkehrsteilnehmer und den alten Baumbestand bezeichnet. In seiner Antwort hält der Regierungsrat dem subjektiven Eindruck des Interpellanten entgegen, dass die Aeussere Baselstrasse nicht zu jenen Abschnitten des kantonalen Strassennetzes gehöre, die eine überdurchschnittliche Unfallhäufigkeit aufweisen.

Auch eine von Eymann ebenfalls monierte häufige Überschreitung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit sei



Der Kanton würde als Massnahme zur Verhütung von Unfällen und zum Schutze des Grundwassers an der Aeusseren Baselstrasse zwischen Eglisee und Habermatten gerne Leitplanken montieren. Der Gemeinderat hat indessen aus ästhetischen Gründen Einsprache dagegen erhoben.

Foto: RZ-Archiv

nicht gegeben. Die mittels Verkehrskontrollen erfassten Übertretungsquoten lägen im Gegenteil sogar wesentlich unter dem Durchschnitt der jährlich auf dem Kantonsgebiet ausgewiesenen Zahlen.

Keine permanente Radarfalle

Eine vom Interpellanten angeregte permanente Geschwindigkeitskontrolle mittels Radarüberwachung lehnt der Regierungsrat wegen «der örtlich sehr begrenzten Wirkungsweise» ab. Zudem sei die nachträgliche Ermittlung von Verkehrssündern sehr aufwendig und bei ausländischen Fahrzeugen mit zusätzlichen Schwierigkeiten verbunden. Gerechter und im Sinne der Verkehrserziehung sinnvoller seien örtlich wechselnde Kontrollen, bei denen die Polizei vor Ort sei und die fehlbaren Lenker unmittelbar nach der Übertretung zur Rechenschaft ziehen könne.

Hingegen teilt der Regierungsrat Eymanns Ansicht, dass die Installation von Leitplanken eine wirksame Erhöhung der Verkehrssicherheit und des Grundwasserschutzes nach sich ziehen würde. Aus den eingangs erwähnten Gründen (Einsprache des Riehener Gemeinderates und weiterer Bevölkerungskreise) habe diese Massnahme indessen nicht realisiert werden können. Ein Konsens bzw. ein Entscheid über das weitere Vorgehen in dieser Angelegenheit bestehe allerdings auch noch nicht, bestätigt der Regierungsrat die von Robert Gründel gegenüber der RZ gemachten Aussagen.

KURSE

Kochkurs
Am Dienstag, 22. Oktober, um 18.30 Uhr bietet die Firma Wenk Haushalt-Center in Zusammenarbeit mit der Hersteller-Firma Kuhn-Rikon im Landgasthof einen Kochkurs mit anschliessendem Nachtessen an. Die Kurskosten betragen Fr. 25.–. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Anmeldungen sind bis zum 19. Oktober an die Firma Wenk, Telefon 641 41 31, zu richten.

Nähkurs
Kurs der Pfarrei St. Franziskus, jeweils montags von 9 bis 11 Uhr sowie von 14 bis 16 Uhr. Kursbeginn ist am kommenden Montag, 14. Oktober. Die weiteren Kursdaten: 21. und 28. Oktober, 4., 11. und 18. November. Die Kurskosten betragen Fr. 50.–. Weitere Auskünfte und Anmeldung bei Maja Jans, Telefon 601 97 33.

Basteln von Krippenfiguren
Kursangebot der Pfarrei St. Franziskus, jeweils mittwochs von 19.30 bis 22 Uhr. Kursbeginn ist am 16. Oktober. Die weiteren Kursdaten: 23. und 30. Oktober, 6., 13. und 20. November. Die Kurs- und Materialkosten betragen Fr. 250.–. Weitere Auskünfte und Anmeldung bei E. Meier, Telefon 601 97 33.

Frivolité-Kurs
Kursangebot der Pfarrei St. Franziskus, jeweils donnerstags von 14 bis 17 Uhr. Kursbeginn ist am 17. Oktober. Weitere Kursdaten: 24. und 31. Oktober, 7. und 14. November. Die Kurskosten betragen Fr. 50.–. Weitere Auskünfte und Anmeldung bei E. Bipp, Telefon 312 07 41.

Seidenmalerei
Kursangebot der Pfarrei St. Franziskus für Anfänger im Pfarreiheim. Kursdatum: Samstag, 19. Oktober, von 8.30 bis 17 Uhr. Die Kurskosten (inkl. Material) belaufen sich auf Fr. 75.–.

Enneagramm
Kursangebot (Seminar zur Vertiefung der Kenntnisse über das Enneagramm) der Pfarrei St. Franziskus und der Katholischen Erwachsenenbildung Basel. Kursdatum: Freitag und Samstag, 1. bzw. 2. November. Kursort: Pfarreiheim St. Franziskus. Anmeldungen sind bis zum 17. Oktober an die Katholische Erwachsenenbildung Basel, Leonhardsstrasse 45, 4051 Basel, Telefon 271 17 19, zu richten.

Teddybären-Kurs
Kursangebot der Pfarrei St. Franziskus, ab 17. Oktober, jeweils donnerstags von 19 bis 21.30 Uhr. Weitere Kursdaten: 24. und 31. Oktober sowie 7. November. Die Kurskosten (ohne Material) betragen Fr. 80.–. Weitere Auskünfte und Anmeldung bei S. Kull, Telefon 923 13 91.

Englisch-Konversation
Zehnteiliger Kurs des Frauenvereins Riehen, jeweils montags von 19.30 bis 21 Uhr, im Frauenverein-Zentrum an der Baselstrasse 15. Die Kurskosten betragen Fr. 95.– bzw. Fr. 80.– (für Mitglieder des Frauenvereins). Kursbeginn ist am 14. Oktober. Auskunft und Anmeldung beim

Frauenverein Riehen, Baselstrasse 15, Telefon 641 27 23.

Nähkurs
Kurs à acht Lektionen des Frauenvereins Riehen im Meierhof. Es werden zwei Kurse geführt, jeweils donnerstags von 8.45 bis 11.15 Uhr bzw. 19 bis 21.30 Uhr. Kursbeginn ist am 31. Oktober. Die Kurskosten betragen Fr. 175.– bzw. Fr. 165.– (Mitglieder). Auskunft und Anmeldung beim Frauenverein Riehen, Baselstrasse 15, Telefon 641 27 23.

Flamenco-Tanzkurs
Kurs à fünf Lektionen des Frauenvereins Riehen, jeweils dienstags von 16 bis 17.15 Uhr im Flamenco Studio «Salero» (Elsässerstrasse 186, Basel, Bell-Areal). Kursbeginn ist am 5. November. Die Kurskosten betragen Fr. 110.– bzw. Fr. 100.– (für Mitglieder). Auskunft und Anmeldung beim Frauenverein Riehen, Baselstrasse 15, Telefon 641 27 23.

Pubertät und ihre Probleme
Kursangebot des Frauenvereins Riehen für Mütter und Väter. Drei Gesprächsabende mit einer Psychologin, jeweils mittwochs von 19.30 bis 21.30 Uhr im Frauenverein-Zentrum (Baselstrasse 15). Die Kosten betragen Fr. 90.– bzw. Fr. 75.– (für Mitglieder). Kursbeginn ist am 6. November. Auskunft und Anmeldung beim Frauenverein, Baselstrasse 15, Telefon 641 27 23.

Patchwork
Kurs à fünf Lektionen des Frauenvereins Riehen, jeweils donnerstags von 19.30 bis 22 Uhr am Brünnlirain 4. Kursbeginn ist am 7. November. Die Kurskosten betragen Fr. 80.– bzw. Fr. 75.– (für Mitglieder). Auskunft und Anmeldung beim Frauenverein Riehen, Baselstrasse 15, Telefon 641 27 23.

Terrinen und Pasteten für Gourmets
Zweiteiliger Kochkurs des Frauenvereins Riehen, am Montag, 25. November bzw. 2. Dezember, jeweils von 20 bis 22 Uhr im Frauenverein-Zentrum (Baselstrasse 15). Kurskosten: Fr. 50.– bzw. Fr. 45.– (Mitglieder). Auskunft und Anmeldung beim Frauenverein Riehen, Telefon 641 27 23.

Änisbrot und Änisbrötl
Zweiteiliger Backkurs des Frauenvereins Riehen, am Dienstag, 26. November, sowie am Mittwoch, 27. November, jeweils von 19 bis 21 Uhr im Frauenverein-Zentrum (Baselstrasse 15). Kurskosten: Fr. 30.– bzw. Fr. 25.– (für Mitglieder). Auskunft und Anmeldung beim Frauenverein Riehen, Baselstrasse 15, Telefon 641 27 23.
Vermittelt werden nicht nur die fachgerechte Herstellung dieses traditionellen Weihnachtsgäckes sowie Tips, wie «Füsschen» und Abdruck am besten gelingen. Am zweiten Abend wird die Kursleiterin auch Interessantes und Wissenswertes über die Symbolik der Model sowie über das uralte Brauchtum des Änisbrotbackens erzählen.

DETAILHANDEL Umfrage über das Einkaufsverhalten

«Und wie hältst du es mit dem Einkaufen?»



Über eine erweiterte Fussgängerzone, wie sie etwa bei den Dorfmärkten der VRD (unser Bild zeigt die Schmiedgasse) jeweils als Provisorium eingeführt wird, ist die Riehener Geschäftswelt geteilter Meinung. Foto: RZ-Archiv

fi. «Wie oft kaufen Sie persönlich in Riehen Dorf ein?» und «welches Verkehrsmittel verwenden Sie in der Regel, wenn Sie in Riehen einkaufen, oder gehen Sie zu Fuss?» Zwei der Fragen eines umfassenden Fragekatalogs, die im Rahmen einer Analyse zum Einkaufsverhalten der Bevölkerung in Riehen und Bettingen durchgeführt wurde. Die Umfrage wurde telefonisch vor den Herbstferien durchgeführt, momentan läuft die Auswertung. Befragt wurden nach dem Zufallsprinzip rund 300 Personen beziehungsweise Haushalte. Noch nicht abgeschlossen ist eine zweite Umfrage unter den Mitgliedern der Riehener Dorfgeschäfte, die den Geschäftsgang der jeweiligen Geschäfte unter die Lupe nimmt.

An den Antworten und deren Auswertung ist einerseits die Vereinigung der Riehener Dorfgeschäfte (VRD) interessiert, die die Analyse initiiert hat. Andererseits bekundete auch die Gemeinde Riehen ihr Interesse und unterstützt

die Analyse mit einem finanziellen Beitrag.

Ziel der Umfragen sei, konkrete Angaben darüber zu erhalten, wie es den Riehener Dorfgeschäften gehe, wieviele Leute aus welchen Gründen statt in Riehen in der Stadt einkaufen würden, was die Konsumentinnen und Konsumenten von einer erweiterten Fussgängerzone halten würden und wie sie das Parkplatzangebot beurteilen würden, erläutert Dominik Bothe, Vorstandsmitglied der VRD, den Zweck der Analyse. Anlass zur dieser Studie hätten die allgemein wirtschaftliche schlechte Lage des Detailhandels sowie die geplante Überbauung Gartengasse mit einer allenfalls erweiterten Fussgängerzone gegeben. Verschiedene Mitglieder der VRD würden befürchten, dass eine erweiterte Fussgängerzone den Geschäften Wettbewerbsnachteile bescheren würde.

Der Teil der Analyse, der sich mit der erweiterten Fussgängerzone befasst, ist

nun aber auch für die Verkehrsplanung der Gemeinde von Interesse. Wie Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann auf Anfrage erklärte, sei der Gemeinderat daran interessiert, die Meinungen der Bevölkerung bezüglich Fussgängerzone und Parkierungsmöglichkeiten zu erfahren. Er habe deshalb die Studie mit einem Betrag von 25'000 Franken unterstützt.

Mit der Studie beauftragt wurden Unternehmen, die auf Marktforschung spezialisiert sind: Für die telefonischen Umfragen zeichnet das in Basel ansässige Institut für Konsumenten- und Sozialanalysen «Konso» verantwortlich, für die Auswertung und den Schlussbericht das Marktforschungsinstitut IMR in Zürich.

Die Kosten für die gesamte Studie betragen rund 40'000 Franken. Der Schlussbericht soll Ende November dieses Jahres vorliegen und der Bevölkerung im Rahmen einer Informationsveranstaltung vorgestellt werden.

IN KÜRZE

«Juden unter uns»

rz. Unter dem Titel «Juden unter uns – Die jüdische Bevölkerung in der Schweiz zwischen Ausgrenzung und Integration» veranstaltet der Quartierverein Niederholz am Sonntag, 20. Oktober, eine historische Führung mit Michael Bollag und Pfarrer Nico Rubeli-Guthauser (Stiftung für Kirche und Judentum) mit Besichtigung von Synagoge und Friedhof in den ehemaligen Judentörfen Lengnau und Endingen im Surbtal. Carfahrt, Führung und Moderation sowie ein Mittagessen kosten Fr. 40.– bzw. Fr. 20.– (Personen in Ausbildung). Familien zahlen maximal Fr. 80.–. Treffpunkt ist um 10.45 Uhr das Andreashaus (Keltenweg 41). Die Rückkehr erfolgt zwischen 17 und 18 Uhr. Anmeldungen nehmen bis zum 18. Oktober U. und D. Sutter, Telefon 601 47 73, entgegen.

Spiefest der CVJM-Jungschar

rz. Am Samstag, 19. Oktober, von 14 bis 17.30 Uhr organisiert die Jungschar des CVJM Riehen ein Spiefest für Kinder zwischen sechs und elf Jahren. Teilnehmen können aber auch die Eltern. Die Kinder erhalten einen kleinen Imbiss sowie Getränke. Treffpunkt ist um 14 Uhr beim Wendenross.

Der Anlass findet bei jeder Witterung statt. Weitere Auskünfte erteilt Maya Krepfer, Telefon 601 82 00.

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.
Die Redaktion

...Kedves Zsuzsa

rs. Seit rund sechs Jahren besteht die Partnerschaft zwischen der Gemeinde Riehen und der rumänischen Gemeinde Miercurea Ciuc/Csikszereda in einer vorwiegend ungarischsprachigen Region Siebenbürgens. Die Kontakte laufen über den in Riehen ansässigen Verein «Riehen hilft Rumänien» und den in Csikszereda ansässigen Verein «Riehen». Kedves Zsuzsa (im Ungarischen sagt man zuerst den Familien- und dann den Vornamen) ist Geschäftsführerin des Vereines Riehen.

1992 hatte sich die 1955 geborene Kedves Zsuzsa (Aussprache: Kedvesch Schuscha) auf ein Zeitungsinserat gemeldet und bekam die damals ausgeschriebene 50-Prozent-Stelle als Sekretärin des Vereines. Im April 1995 wurde der Verein restrukturiert, erhielt eine vollamtliche Geschäftsführung und mit der Schul-Rektorin Borbáth Erzsébet eine neue Präsidentin.

Seit dem 1. Mai 1995 ist Kedves Zsuzsa vollamtliche Geschäftsführerin des Vereines Riehen in Csikszereda. Sie koordiniert die Arbeiten des Vereines, ist verantwortlich für den Informationsaustausch zwischen Riehen und Csikszereda, organisiert die Transporte der in Riehen zusammengestellten Hilfsgüter nach Csikszereda in Zusammenarbeit mit einem Transportunternehmen und überwacht die Verteilung vor Ort, sie betreut die laufenden Projekte und die Institutionen, die von Riehen aus unterstützt werden, und sie ist dank ihrer guten Deutschkenntnisse auch eine gute Reiseleiterin und Begleiterin, wenn Delegationen aus Riehen in Csikszereda weilen. In der Woche vom 28. September bis 5. Oktober war für sie Hochbetrieb, als erstmals nicht nur eine kleine Delegation, sondern eine 34köpfige Reisegruppe aus Riehen zu Besuch kam (siehe auch die Sonderseiten zum Csikszereda-Besuch).

Eine Tätigkeit in der Tourismus-Branche, bei einem Reisebüro, mit der gelegentlichen Übernahme von Reiseleitungen, das wäre eigentlich auch der «Traumberuf» von Kedves Zsuzsa gewesen. «Doch unter der Diktatur von Nicolae Ceausescu herrschte an den

RENDEZVOUS MIT...



Kedves Zsuzsa, Geschäftsführerin des Vereins Riehen in Csikszereda, vor dem Hilfsgüter-Lager, wo die Feinverteilung stattfindet. Foto: Rolf Spriessler

rumänischen Universitäten ein strenger Numerus Clausus», erzählt sie und lässt durchblicken, dass in vielen Fächern bei der Beurteilung auch viel Subjektivität der Beurteilenden im Spiel gewesen sei, und dass sie da mit einer ungarischen Muttersprache nicht eben die besten Chancen gehabt hätte.

Es gibt zwar in den vorwiegend ungarischsprachigen Gebieten Rumäniens ungarische Schulen und Gymnasien, aber keine ungarische Universität. Also habe sie sich wohl oder übel entschlossen, Informatik und Organisation zu studieren – ein Grenzgebiet zwischen technischen Fächern und dem direkten Umgang mit Leuten. Nach ihrem fünfjährigen Studium in Temesvar arbeitete sie dann als Informatikerin in der Rechnungszentrale des Bezirkes, bevor sie zum Verein Riehen kam.

Ihren Mann Ferenc lernte sie während eines Ausfluges mit gemeinsamen Freunden ins Harghita-Gebirge kennen, vor einem Silvesterabend. Das Paar hat heute drei Töchter – die 14jährige Judith, die 12jährige Annamaria und die zweijährige Nora. «Die Familie ist für mich das Wichtigste»,

sagt sie. Für das Alpin-Skifahren seien ihre Beine «nicht mehr gut genug», doch in ihrer Freizeit mache sie nach wie vor gerne Ausflüge und Wanderungen, und sie sei auch eine begeisterte Skilangläuferin.

Im Rahmen ihrer Tätigkeit für den Verein war Kedves Zsuzsa schon in Riehen zu Besuch, erstmals 1992 und wieder anlässlich der Gewerbeausstellung vom September 1995, als eine grössere Delegation in Riehen weilte, eine Sonderausstellung zeigen durfte und auch mehrere musikalische Auftritte hatte. «Es ist vielleicht ein oberflächlicher Eindruck, aber ich habe Riehen als eine sehr ruhige Welt empfunden, wo die Leute sehr freundlich zueinander sind. Die Schweiz ist für uns auch betreffend Demokratie ein Vorbild.»

Wichtig sei für sie nicht nur die materielle Unterstützung aus Riehen mit vielen Hilfsgütern und auch finanziellen Beiträgen an konkrete Projekte. Ganz entscheidend für die Bevölkerung hier sei auch die «seelische» Unterstützung, seien persönliche Kontakte zwischen Familien in Riehen und Csikszereda. «Nach dem Umsturz 1989 haben fast al-

le Leute hier einen Schock erlebt», erzählt sie, «plötzlich war alles anders, es gab Arbeitslosigkeit, viele, die vorher bequem auf einem Stuhl gesessen hatten, mussten erfahren, dass ihre Arbeit nicht mehr gefragt war. Viele reagierten darauf mit privaten Initiativen – und dies nicht nur im positiven, sondern auch im negativen Sinn. Es gab viele Betrügereien. Ein Beispiel: Von den neuen rumänischen Banken hält eine Gelder zurück, eine andere steht vor dem Zusammenbruch. Früher gab es nur die Sparkasse, auf dieser war das angelegte Geld aber sicher. Wir können vom Westen viel lernen. Das fängt an bei ganz einfachen Dingen: tolerant sein miteinander zum Beispiel, oder gewisse technische Abläufe, wie man einen Bericht abfasst und vieles mehr».

Ob sie sich als Ungarin oder Rumänin fühle? «Betreffend Sprache und Kultur bin ich Ungarin», sagt sie bestimmt, «aber ich bin rumänische Staatsbürgerin. Ich fühle mich zu Siebenbürgen gehörig, nicht zu Ungarn, auch wenn ich mich mit der ungarischen Geschichte vor 1920 eng verbunden fühle, und zum Beispiel die Feierlichkeiten der Ungaren am 15. März zum Gedenken der Revolution von 1848 für mich ein grosses Fest sind. Aber wenn jetzt zum Beispiel die Fussballteams aus Rumänien und Ungarn gegeneinander spielen, bin ich für Rumänien...».

Sie sei keine «Extremistin», sagt sie, denn man müsse die Realität von heute akzeptieren, ohne dabei aber die eigene Identität aufzugeben oder sich vom Staat unterdrücken zu lassen. Deshalb sei sie für Toleranz und gegenseitiges Verständnis.

Sie lebe gerne hier, denn hier habe sie ihre Eltern, Bekannten, Freunde, ihre Erinnerungen. Und sie denke, die meisten Menschen könnten nur dann wirklich glücklich werden, wenn sie irgendwie ihre Wurzeln hätten. Das bedeute für sie, dass man sich dort, wo man seine Wurzeln habe, für ein menschenwürdiges Leben, für persönliche und geistige Sicherheit und Freiheit einsetzen solle und sie hoffe, dass es auch in Rumänien in Zukunft viele Leute geben werde, die ihre Zukunft hier aufbauen wollen und können.

MUSIK Erstes Gastspiel im Rahmen der Hellring-Konzerte

Gitarrenrezital von Siegbert Remberger



Virtuose auf der Gitarre: Siegbert Remberger gibt im Rahmen der Reihe «Konzerte am Hellring» ein Gastspiel in Riehen.

Foto: zVg

rz. Mit einem Gastspiel des deutschen Gitarristen Siegbert Remberger wird die diesjährige Reihe der «Konzerte am Hellring» am Montag, 21. Oktober, um 20 Uhr am Hellring 40 eröffnet. Zur Aufführung gelangen Renaissance-tänze aus Polen von D. Cato (1570–1615), die Lautensuite in e-moll (BMV) von Johann Sebastian Bach (1685–1750), «Quatre Pièces Breves» von Frank Martin (1890–1974) sowie eine Sonate von A. José (1902–1936).

Siegbert Remberger erhielt seinen ersten Gitarrenunterricht von Albin Heini und studierte dann bei Professor Dieter Kirsch und Professor Jürgen Ruck an der Hochschule für Musik in Würzburg sowie in der Konzertklasse von Oscar Ghiglia an der Musikakademie Basel, wo er 1994 mit dem Solisten-diplom abschloss. Er nahm an zahlreichen Meisterkursen teil und erhielt Stipendien für den Besuch der Meister-

kurse von Professor Alvaro Pierri in Kanada.

Darüber hinaus war Siegbert Remberger zweiter Preisträger des Wettbewerbes für Gitarre der «Musikalischen Akademie» in Würzburg und erster Preisträger des Wettbewerbes für Gitarrenduos in Bubenreuth. Als Solist und in verschiedenen Kammermusikbesetzungen gab er bisher Konzerte in Österreich, Spanien, Kanada, Deutschland und der Schweiz, machte Aufnahmen für Radio und Fernsehen und spielte kürzlich eine CD ein.

Seit 1994 hat Siegbert Remberger einen Lehrauftrag für Gitarre an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg.

Vorverkauf: Billette (inkl. Pausenapéro) für Fr. 30.– bzw. Fr. 15.– (Schüler, Lehrlinge, Studenten) können unter der Telefonnummer 601 66 59 reserviert werden.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Samstag, 12.10.

TAUSCHAKTION

10. Bring- und Holtag der Gemeinde Riehen
Auf dem Areal des Gemeindegartenhofes können gut erhaltene und intakte Gebrauchsgegenstände aus Haushalt, Werkstatt und Garten kostenlos gebracht und mitgenommen werden (kein Verkauf, keine Händler). Angenommen werden Spielsachen, Sportartikel, Velos, Bücher, Möbel, Werkzeug, Haushalts- und Küchenartikel, Gartengeräte, Bastelmaterial etc. Nicht angenommen werden Kühlgeräte, Autzubehör, Kochherde, defekte und verschmutzte Ware, über-grosse Gegenstände, ganze Hausräume, Abfälle. Zur Verpflegung steht die «Sperrgut-Beiz» der «Chropf-Clique» Riehen zur Verfügung. Werkhof der Gemeinde Riehen (Haselrain 65), 8 bis 14 Uhr.

WORKSHOP

Zinnfiguren giessen
Unter der Leitung der Museumspädagogin Claudia Beer-Candrea können Kinder ab acht Jahren Zinnfiguren zum Thema «Wilde und zahme Tiere» giessen. Mitzubringen sind der Witterung angepasste Kleider (die Veranstaltung findet im Freien statt), alte Handschuhe, Topflappen, alte Brille zum Schutz der Augen. Hof des Spielzeugmuseums, 14.30 bis 16.30 Uhr.
Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung erforderlich bei der Gemeindeverwaltung Riehen (Frau Stucki), Telefon 646 82 54 (normittags).

TREFFPUNKT

Missionshilfe St. Franziskus
Traditioneller Suppentag der Pfarrei St. Franziskus zugunsten des Missionswerkes von Pater Bruno Hägler in Madagaskar. Pfarreiheim St. Franziskus, ab 11.30 Uhr. Kuchenspenden werden gerne entgegengenommen.

Sonntag, 13.10.

KONZERT

Operetten und Musicals
Das Ensemble «Holéczy» interpretiert im Rahmen eines öffentlichen Konzertes beliebte Melodien aus Operetten und Musicals von Lehár, Strauss, Kálmán, Loewe, u.a. Alters- und Pflegeheim «La Charmille» (Inzlingerstrasse 235), 15 Uhr.
Freier Eintritt.

Mittwoch, 16.10.

VORTRAG

Kinder und Medien
Im Rahmen einer gemeinsam von der Katholischen Erwachsenenbildung Basel-Stadt, der

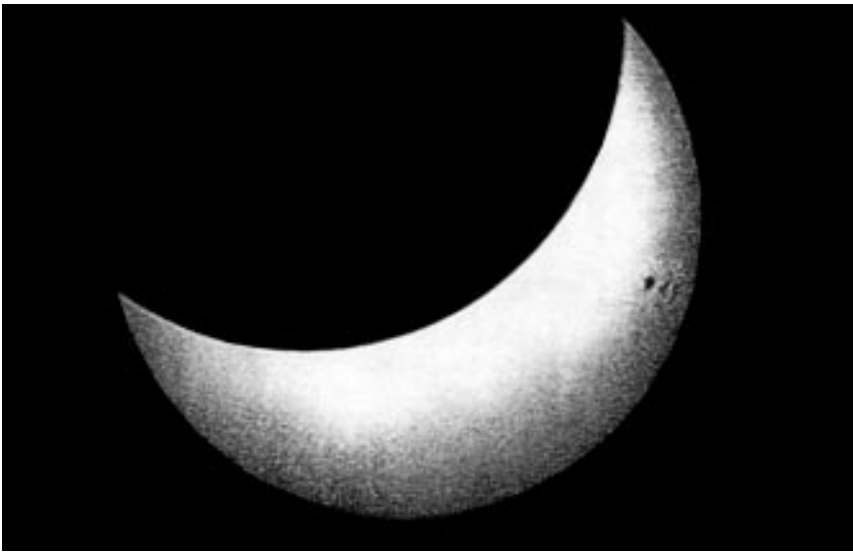
ASTRONOMIE Morgen gibt es eine partielle Sonnenfinsternis

Ein seltenes Naturschauspiel

gb. Eine partielle Sonnenfinsternis ist ein Naturschauspiel, das man nicht alle Tage beobachten kann. Noch viel seltener ereignet sich eine totale Sonnenfinsternis. So oder so haben die Menschen in früheren Jahrhunderten ein solches Spektakel mit Furcht und Argwohn verfolgt und nicht selten als schlimmes Vorzeichen für bevorstehende Schreckensereignisse interpretiert. In unserer heutigen aufgeklärten Zeit wissen wir zwar, wie eine solche Sonnenfinsternis zustande kommt, und wir können auch auf Jahre hinaus deren Eintreffen vorausbestimmen; trotzdem hat der Moment, wenn der Mond teilweise oder ganz vor die Sonne tritt, nichts von seiner urtümlichen Faszination verloren.

Nun, morgen Samstag, 12. Oktober, können auch wir in unserem Land – einen klaren Himmel vorausgesetzt – Zeugen einer partiellen Sonnenfinsternis werden. Die Sonnenfinsternis beginnt um 15 Uhr 16, wobei der Mond die Sonne zunehmend von West nach Ost verdunkelt. Ihr Maximum wird die Finsternis um 16 Uhr 33 erreichen, wenn der Mond unser Zentralgestirn zu 59 Prozent verdecken wird. In anderen Gegenden Europas, etwa am Nordkap (Norwegen), erreicht die Sonnenfinsternis gar 76 Prozent. Die Finsternis vermindert sich indessen südwärts abnehmend bis zur Südgrenze des Finsternisgebietes in der südlichen Sahara. So weisen die nordafrikanischen Staaten Marokko, Algerien und Tunesien noch einen Bedeckungsgrad von 30 bis 40 Prozent auf.

In der ganzen Schweiz ist die Sonnenfinsternis von einer Anhöhe aus mit freier Sicht auf den Westhimmel von Anfang bis zum Ende zu beobachten.



Bei der Sonnenfinsternis von morgen Samstag, 12. Oktober, zeigt sich um ca. 16.50 Uhr ein ähnliches Deckungsbild wie auf diesem Foto, das anlässlich einer Sonnenfinsternis im Juni 1992 in Namibia aufgenommen wurde.

Foto: zVg

Die Phasen-Zeiten (Anfang, Maximum und Ende) der Sonnenfinsternis verändern sich jedoch von Ort zu Ort geringfügig um maximal fünf Minuten. Die Sonne steht am Ende der Finsternis immer acht bis neun Grad über dem mathematischen Horizont.

Wer sich das seltene Naturschauspiel nicht entgehen lassen möchte, sollte jedoch eine Vorsichtsmassnahme unbedingt berücksichtigen. Die Sonne sollte wegen möglicher irreparabler Sehschäden zu keinem Zeitpunkt mit ungeschützten Augen beobachtet werden. Auch normale Sonnenbrillen gewähren keinen genügenden Schutz.

Für die Beobachtung empfiehlt sich die Verwendung dunkler Schweißgläser (im Eisenwarenhandel erhältlich),

eventuell ein mit einer Kerzenflamme stark gerusstes Stück Fensterglas oder ein Stück doppelter Rettungsfolie (erhältlich im Autzubehör-Handel).

Unter keinen Umständen sollte man die Sonnenfinsternis durch ein Fernglas betrachten. Die Stärke der schädigenden Lichtstrahlen wird dadurch vervielfacht. Übrigens: die nächste totale, in Europa sichtbare Sonnenfinsternis ereignet sich am 11. August 1999.

Weitere Informationen zur aktuellen Sonnenfinsternis wie auch zu diesem Naturschauspiel im allgemeinen vermittelt der Hobby-Astronom Gottfried Bohny-Gygax – er zeichnet auch für diesen Artikel verantwortlich, Strenggartenweg 15, 4123 Allschwil, Telefon 481 17 50.

GEMEINSCHAFT Senioren-Ferienwoche in Heiden

Erholung im schönen Appenzellerland

ws. Der Idee von Willi und Dorothee Fischer-Pachlatko, dem Verwalterehepaar der Alterssiedlungen «Drei Brunnen» und «Bäumliweg», mit den reiselustigen Seniorinnen und Senioren eine gemeinsame Ferienwoche zu verbringen, war ein grosser Erfolg beschieden. Nicht weniger als 22 rüstige Frauen und Männer hatten sich nämlich für diese Reise ins appenzellische Heiden angemeldet. Leider mussten dann kurzfristig zwei Personen wegen Krankheit absagen, so dass am 28. September schliesslich 20 Personen den Bus bestiegen.

Nach einem Kaffeehalt in der Autobahnraststätte «Forenberg» kam die muntere Reisegesellschaft zur Mittagszeit in Heiden an. Natürlich waren alle gespannt, was sie wohl im schönen Appenzellerland erwarten würde.

Vom Besitzer der wunderschönen Pension mit einem herrlichen Blick über

den Bodensee wurden die Seniorinnen und Senioren herzlich willkommen ge-heissen. Das anfänglich «durchmischte» Wetter wurde ebenfalls zusehends besser. Die gesundheitlich Angeschlagenen hatten die Möglichkeit, sich im nahegelegenen Thermalbad Unterbechtstein zu erholen, während die anderen unter kundiger Führung die zahlreichen Sehenswürdigkeiten der Umgebung besuchten.

Gross war auch die Begeisterung über eine Carfahrt durch die herbstlich gefärbte Appenzellerlandschaft und vorbei an den schmucken Häusern. Nicht minder Anklang fand eine Wanderung nach St. Anton auf 1100 Metern über Meer, wo sich der Blick auf den Bodensee und das Rheintal öffnete.

Unbestrittener Höhepunkt bildete indessen die Carfahrt nach Bregenz und Meersburg. Diese schöne Gegend muss

man einfach gesehen haben! Die romantischen Gassen und die prächtige Seepromenade luden zum Flanieren ein. Nach der Überfahrt mit der Fähre zurück in die Schweiz ging es dann in vielen Kurven wieder nach Heiden.

Die gemütlichen Abende verbrachten die Seniorinnen und Senioren jeweils mit Filmen, Dia-Vorträgen oder jeweils einem Kapitel aus einem sehr interessanten Buch, das von Willi Fischer vorgelesen wurde. Zum Abschied wurden die Reiseteilnehmerinnen und -teilnehmer nochmals mit einem reichhaltigen Buffet samt musikalischer Unterhaltung überrascht. Und als man schliesslich am Samstag wohlbehalten wieder in Riehen ankam, hegte so manche und mancher die Hoffnung, dass Willi und Dorothee Fischer bald wieder einmal eine solch gelungene Ferienwoche organisieren würden.

GEDANKENSPIELE



Erwachsenwerden

Kennen Sie auch Jugendliche, die sich weigern, erwachsen zu werden? Nein, das ist falsch gesagt, weil das Verweigern ein Bewusstsein des Verweigern voraussetzt! Mir scheint, dass viele Jugendliche, ohne dass sie sagen könnten warum, überhaupt nicht darauf erpicht sind, in eine Erwachsenenwelt einzutreten, die sie mit grösster Skepsis betrachten und die, statt verlockend und vielversprechend zu sein, ihnen Angst macht oder sie gar abstösst. Sie richten sich als Langzeitpensionäre im Hotel Mama ein, nicht nur, weil der Service stimmt und bequem ist, sondern auch weil draussen eine ziemlich abstoßende Welt droht, die paranoide Züge trägt.

Sie erleben Eltern, die immer schneller und verbissener der Zeit hinterherlaufen, die entweder arbeiten oder erschöpft, benommen und unansprechbar in Sessel oder Betten sinken, weil der Arbeitsalltag mehr von ihnen verlangt, als sie zu geben vermögen. Sie erleben auch Eltern, die wie Treibholz auf einem Meer von Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit dahintreiben,

LESUNG

«Im Belchenwind»

Im Rahmen der Kulturveranstaltungen der Verkehrsvereinskommission «Kaleidoskop – Geschichten in bunter Folge» tragen der Schriftsteller und Träger des Hebelpreises, Gerhard A. Jung, und seine Gattin Kläre Geschichten, Gedichte und Lieder aus dem Wiesental vor. Spielzeugmuseum, 20 Uhr. Vor der Lesung werden im Café «Schweizerhaus» an der Rössligasse ab 18.30 Uhr badische Spezialitäten serviert. *Anmeldungen für das Nachessen nimmt bis zum 14. Oktober Urs Mumenthaler, Telefon 641 47 74, entgegen.*



Zu Gast im «Kaleidoskop»: Gerhard A. Jung

Foto: zVg

TREFFPUNKT

Altersnachmittag Kornfeld/Andreas
Im Rahmen des Altersnachmittages Kornfeld/Andreas liest die bekannte Baselbieter Autorin Vreni Weber-Thommen aus ihren Kurzgeschichten vor. Saal der Kornfeldkirche, 15 Uhr. Vor der Lesung findet um 14 Uhr eine Andacht mit Pfarrer Andreas Klaiber statt.

H. Schmid

LESERBRIEFE

Tempo 30 – Tempo 40: Keine Pattsituation

Zählungen, Messungen, Analysen, Erhebungen, Befragungen zum Verkehr in Riehen wurden umfangreich durchgeführt und immer noch lässt die Verkehrsberuhigung auf sich warten. Anzustreben ist doch eine rasche, kostengünstige Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zur Erhöhung der Verkehrssicherheit. Die jetzt anstehenden Diskussionen dürfen nicht in einer Patt-Situation enden. Die Voraussetzungen für die Beruhigungsmassnahmen müssen jetzt geschaffen werden. Machen wir uns konstruktiv an die Arbeit!

*Jürg Toffol,
Präsident CVP Riehen-Bettingen*

Warum so stur?

Es ist eigenartig, wie von linker Seite auf dem generellen «30er» beharrt wird, im Wissen, dass 30 km/h kaum einzuhalten sind, vermehrt Lärm und Gestank machen (niedrigster Gang), zudem die Bevölkerung kaum bereit sein dürfte, dem Kredit für die baulichen Massnahmen zuzustimmen.

Der Hinweis auf höheres Recht mag stimmen, wirkt aber abgedroschen, andere Argumente fehlen. Die Gemeinde konnte vor Jahrzehnten den Grenzacheweg mit 50 km/h belegen, als auf den übrigen Strassen noch unbeschränkt gerast werden durfte. Ist den Leserbriefschreiberinnen der SP (vgl. RZ-Ausgaben Nr. 39 bzw. Nr. 40) bekannt, dass ihr lieber Parteikollege Kari Senn schon vor Jahren den «40er» für das ganze Dorf als die vernünftigste Lösung ansah? Warum also stur sein? Bekanntlich werden gerade auf höchster Ebene Gesetze den Usanzen angepasst (Scheidungsrecht!). Die Kommune ist die Urzelle der Demokratie, nicht umgekehrt, d. h. Bund oder Kanton.

Politik wird nicht besser, wenn man sich auf «Strassenniveau» bekämpft, vor allem nicht, wenn Einwohnerrätinnen den Streit in Leserbriefen weiterführen statt in den Ratssitzungen.

*Martin Christ,
alt Gemeinderat LDP, Riehen*

Gemeinderätliche Verzögerungstaktik

Am Grenzacheweg in Riehen Tempo 30 oder Tempo 50? Mich wundert, was die VEW und SP sagen werden, wenn Tempo 30 am Grenzacheweg und Umgebung von den Stimmberechtigten abgelehnt wird, da ja Tempo 40 für die zwei Parteien kein Thema ist. Somit nehme ich an, dass Tempo 50 weiterhin bestehen bleibt. Eigentlich schade!

Es ist mir klar, dass eine Verzögerungstaktik seitens des Gemeinderates der erwähnten Parteien zu Gunsten der bevorstehenden Wahlen nicht auszu-schliessen ist, und sie selbst nicht überzeugt sind, dass Tempo 30 vom Volk angenommen wird. Um Tempo 30 durch-führen zu können, müssten viele

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfeggässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw).

Inserate:
Elsbeth Schudel, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einem Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr.
Die Redaktion

Schwellen sowie Tafeln erstellt werden. Stop-Strassen und Fussgängerstreifen würden verschwinden, was zur Unsicherheit bei der Überquerung der Strasse für Kinder und ältere Personen, führen würde.

Ich bin der Meinung, dass wir nicht denselben Unsinn, wie die Dorfhaltestelle, wiederholen sollten, dessen Projekt ich ja mit der LDP seinerzeit als unbrauchbar bezeichnet hatte. Übrigens: Dies waren meine Worte und Meinung in der Sitzung des Einwohnerrates vom 25. September 1996.

*Theo Seckinger
Einwohnerrat LDP, Riehen*

Wenig originelle Vorschläge

In der Rubrik «Die Parteien zu den Wahlen» preist Heiner Wohlfart seine Partei, die FDP, als «fähig» an, «passende und notwendige Wege aufzuzeigen», um die Wirtschaft wieder «fit» zu machen. Vergebens suchte ich dann aber nach diesen «originellen» Wegen. Stattdessen benützt Herr Wohlfart mehr als die Hälfte des Platzes, um zu jammern, dass die bösen Linken immer nur über die schlechte Wirtschaft schimpfen. Zwar räumt er ein, dass unser «satter Wohlstand» wohl längerfristig eingeschränkt werden müsse. Die Idee der sogenannten Linken, Wohlstand umzuverteilen, statt ihn auf immer weniger Privilegierte zu verteilen, scheint ihm aber ein untaugliches Mittel.

Ich frage mich ernsthaft: Wo sind sie denn, die originellen Ideen? Aus Herrn Wohlfarts Artikel muss ich entnehmen, dass sie sich tatsächlich nur auf die Schlagworte Deregulierung und Flexibilisierung beschränken, Schlagworte, die auch beim neuen Arbeitsgesetz Pate gestanden haben.

Doch was geschieht, wenn allein dieser Weg eingeschlagen wird: Es werden noch mehr Arbeitsplätze abgebaut und noch mehr Überstunden geleistet. Bloss die «Satten» müssen nicht im geringsten auf ihre Gewinne verzichten. Das allerdings scheint mir reichlich wenig originell!

*Brigitta Kaufmann,
Einwohnerrätin SP*

Demokratisches Defizit

Es ist das Verdienst der Riehener Zeitung, dass die Frauenliste Basel (FraB) ihre Wahlzeitung dem Gemeinde-Wahlprospekt-Sammelcouvert – buchstäblich im letzten Moment – beifügen konnte. Wir erfuhren erst aus der RZ, dass den Parteien die Möglichkeit geboten werde, ihre Wahlprospekte gemeinsam den Stimmberechtigten zuzustellen. So ist es also einem reinen Zufall zu verdanken, dass wir schliesslich nach einer Nacht- und Nebelaktion doch noch bei der sympathischen und vor allem sinnvollen Verpackungsaktion mit von der Partie sein konnten.

Auf Anfrage hin wurde gemeinde-seits bestätigt, dass in der Tat einzig die im Einwohnerrat einsitzenden Parteien angeschrieben worden seien, was unseres Erachtens nicht korrekt ist. Alle Gruppierungen, die sich an den Grossrats- bzw. Regierungsratswahlen beteiligen, sollten die gleichen Chancen haben. Es ist unbedingt darauf zu achten, dass diese Ungleichbehandlung, dieses demokratische Defizit, bis zu den nächsten Wahlen behoben sein wird.

*Ursula Glück, Geschäftsführerin
Frauenliste Basel*

Neues Polizeigesetz – Handschellen für Riehen?

In der Sitzung des Grossen Rates vom 16./17. Oktober steht das neue kantonale Polizeigesetz auf der Traktandenliste. Neben ausgesprochen fortschrittlichen Regelungen enthält das Gesetz aber auch einen Passus in § 6 Abs. 2 über das Verhältnis zu den Landgemeinden, der für Riehen eine grosse Belastung darstellt. Darin wird festgehalten, dass Riehen die Unterbringung der Kantonspolizei vollumfänglich zu finanzieren habe. Staatsrechtlich ist es nicht akzeptabel, dass Leistungen der Kantonspolizei je nach Standort den Kantoneinwohnern unterschiedlich in Rechnung gestellt werden.

Einmal mehr sollen die Riehener Steuerzahlerinnen und Steuerzahler doppelt zur Kasse gebeten werden, via die kantonale Besteuerung, mit der Leistungen des Kantons zu finanzieren sind, und via die Gemeindesteuer für

Aufgaben im Rahmen der vollen Verantwortung der Gemeinde. Vollends ärgerlich ist die Tatsache, dass über solche finanziellen Verpflichtungen die geforderte Transparenz in der Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinde weiter reduziert wird, nach dem Motto: wer zahlt, dem wird befohlen.

Die Riehener Grossrätinnen und Grossräte sind einmal mehr gefordert, in ihren Fraktionen für das Verständnis zwischen Gemeinde und Kanton, einem Urelement der schweizerischen Demokratie, das in Basel wenig bekannt ist, zu werben.

In der «Riehener Fraktion» ist die Bereitschaft zur überparteilichen Zusammenarbeit im Interesse der Gemeinde erforderlich. Glücklicherweise hat die gegenwärtige Riehener Delegation in der laufenden Amtsperiode bereits mehrfach gezeigt, dass sie dazu imstande ist, und echte Anliegen der Gemeinde über Parteiinteressen stellen kann. Auch wenn aufgrund der Mehrheitsverhältnisse zwischen Stadt (Kanton) und Landgemeinden diese Anliegen oft abgeschmettert werden, ist die skizzierte Zusammenarbeit eine absolute Notwendigkeit. Es ist für Riehen zu hoffen, dass auch nach den Wahlen 96 eine starke, in Fragen der Aufgabenteilung zwischen Gemeinde und Kanton zu geschlossenem Auftreten fähige Delegation Riehen im Grossen Rat vertreten wird.

*Maria Iselin-Löffler
Grossrätin, Gemeinderätin*

Urs Lincke als Bettinger Grossrat

Anlässlich der Podiumsdiskussion zwischen den beiden Bettinger Grossratskandidaten wurde mir bewusst, welche Anforderungen an einen Grossrat aus Bettinger Sicht gestellt werden müssen. Der bisherige Grossrat unserer Gemeinde hat deutlich zum Ausdruck gebracht, dass

- er im Grossen Rat wie ein Lehrling zuzuhören und zu lernen hat;
 - er sich in der «Mitte» bewege und sich nach «links» und «rechts» anpasse;
 - er in Steuerfragen nicht kompetent sei;
 - das Budgetdefizit des Kantons über Steuererhöhungen finanziert werden müsse.
- Meine Erkenntnis: einen solchen Grossrat wollen wir in Bettingen nicht! Vielmehr sollte unser künftigerGrossrat von der ersten Minute an
- aktiv die Interessen von Bettingen wahrnehmen;
 - sich für eine weitgehende Gemeindeautonomie einsetzen;
 - sich kompetent, im Interesse der Bettinger, in Steuerfragen engagieren und insbesondere sich gegen weitere Begehrlichkeiten des Kantons wehren (Steuerausgleich);
 - sich stark machen dafür, dass die sich in konstanter Regelmässigkeit erhöhenden Budgetdefizite durch greifende Sparmassnahmen und nicht durch zusätzliche Steuern abgebaut werden.

Das erwähnte Podiumsgespräch hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, dass nur einer der beiden Kandidaten diesen Anforderungen genügen kann – nämlich Urs Lincke, weshalb ich ihm meine Stimme geben werde. Im Interesse unserer Gemeinde empfehle ich allen Stimmberechtigten von Bettingen, am 2./3. November 1996 für Urs Lincke zu stimmen.

Peter Wirz, Bettingen

Lieben Sie Manager?

Manager werden überbezahlt, damit sie ihr Gewissen bei der Durchsetzung des Shareholder Values nicht allzu stark spüren. Nicht Neid, sondern menschenverachtendes Handeln macht diese Kaste für die meisten Menschen unsympathisch. Im Wirtschaftsleben haben wir keinen Einfluss, ob eine Person als Manager installiert wird oder nicht.

In der Politik können wir wählen: zum Beispiel, ob wir jemanden weiterhin in der Regierung haben wollen, der als ehemaliger Wirtschaftsmanager von seinen Shareholder-Halbgöttern mit einem Betrag von 70 Mio. Franken davor bewahrt wurde, vor Gericht erscheinen zu müssen, oder ob wir jemanden als Regierungsrat wiederwählen, der – nicht wegen einem unbekannten Risiko, sondern weil er allgemein gültige Regeln des Geschäftsverkehrs nicht einhalten wollte – mindestens zehn Mio. Franken Steuergelder in den Sand setzte.

Roman Fischer, Riehen

SANIERUNG Bauarbeiten beginnen Mitte Oktober

Grundwasserschutz-Massnahmen am Bachtelenweg



Vom Kehrplatz bei der Einfahrt zum Bachtelenweg bis zur Bohrstelle der Geothermieranlage (am rechten Bildrand sichtbar) werden bis Ende Dezember abgesetzte Bordsteine verlegt sowie ein Teerbelag aufgezogen.

Foto: Philippe Jaquet

wü. Wie die RZ vor wenigen Wochen im Rahmen der Mitteilungen des Gemeinderates bereits kurz berichtet hat, muss der Bachtelenweg zwischen dem Kehrplatz und der Bohrstelle der Geothermieranlage grundwasserschutzkonform ausgebaut werden. Im Detail wird die Strasse in diesem Bereich zum einen mit einem dichten Teerbelag abgedeckt, zum anderen wird dieser Teerbelag beidseits mit sogenannten Belagsabschlüssen, das heisst abgesetzten Bordsteinen, eingesäumt. Mit diesen Massnahmen soll verhindert werden, dass die dort beginnende Grundwasser-

schutzzone durch allfällige Verunreinigungen – zum Beispiel durch Arbeiten an der Geothermie-Bohrstelle oder auch durch auslaufendes Motorenöl von dort parkierten Fahrzeugen – belastet wird. Die Bauarbeiten, deren Kosten sich laut Robert Gründel, Abteilungsleiter Tiefbau bei der Gemeindeverwaltung, auf rund Fr. 100'000.– belaufen, beginnen in den kommenden Tagen und sollten bis Ende Dezember abgeschlossen sein. Mit grösseren Behinderungen für Fussgänger oder Velofahrer sei indessen nicht zu rechnen, betonte Robert Gründel gegenüber der RZ.

DETAILHANDEL Ladenöffnung vor Weihnachten

Wieder «silbriger» und «goldiger» Sonntag



Eine alte Tradition wird wiederbelebt: an den beiden Sonntagen vor Weihnachten dürfen auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Riehener Ladengeschäfte der Kundschaft die gekaufte Ware als Geschenke einpacken.

Foto: RZ-Archiv

pd. Alle Ladengeschäfte im Kanton Basel-Stadt dürfen an den beiden Sonntagnachmittagen vor Weihnachten von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein. Damit wird eine alte Tradition wieder aufgenommen, denn bis im Jahr 1956 hatten die Ladengeschäfte jeweils am «silbrigen und am goldigen Sonntag» vor Weihnachten geöffnet. Die vom Kantonalen Amt für Gewerbe, Industrie und Berufsbildung (AGIB) für den 15. und 22. Dezember 1996 erteilte Bewilligung gibt dem Basler Detailhandel eine zusätzliche Chance, sich im Zentrum einer grossen Grenzregion besser zu behaupten. In den letzten Jahren hatten die an den Sonntagnachmittagen vor Weihnachten geöffneten Ladengeschäfte im Elsass einen starken Zulauf von Schweizer Kundschaft. Für den Kaufkraftabfluss aus der Schweiz ist in erster Linie das Preisgefälle vorab bei landwirtschaftlichen Produkten verantwortlich. Da mit kantonalen Massnahmen auf die Preisgestaltung nicht Einfluss genommen werden kann, ist es um so wichtiger, dass zumindest in Bereichen, die der kantonalen Regulierung unterstehen, dem Gewerbe ebenbürtige Rahmenbedingungen zur Verfügung stehen.

Die vom AGIB erteilte Ausnahmebewilligung basiert auf einer Vereinbarung zwischen den Sozialpartnern im Detailhandel. Zu betonen bleibt die Tatsache, dass der Einsatz der einzelnen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gemäss Arbeitsgesetz (Art. 19) freiwillig sein muss. Zudem wird die Arbeit an diesen Sonntagen dadurch aufgewertet, dass die Angestellten entweder 50 Prozent Lohnzuschlag beziehen oder für jede Sonntagsarbeitsstunde eineinhalb Stunden in Form bezahlter Freizeit kompensieren können.

Angestellte, welche sonntags mehr als fünf Stunden oder am Vormittag und am Nachmittag arbeiten, haben zusätzlich während der dem Sonntagsverkauf vorhergehenden oder der folgenden Woche zwingend Anspruch auf eine Ersatzruhe von mindestens 24 aufeinanderfolgenden Stunden.

Der Vorsteher des AGIB erklärte an einer Medienorientierung, es gehe nicht um eine Schleusenöffnung für generelle Sonntagsarbeit, jedoch müsse mit sinnvollen und sozialverträglich geregelten Ausnahmen auf das veränderte Umfeld, das durch die Grenzlage Basels mitgeprägt wird, reagiert werden.

RUMÄNIEN Ein Spaziergang durch die Riehener Partnerstadt Miercurea Ciuc/Csíkszereda/Szeklerburg

Optimismus und Tatkraft sind zu spüren

Vom 28. September bis zum 5. Oktober besuchte erstmals eine grössere Reisegruppe aus Riehen die rumänische Partnerstadt Miercurea Ciuc/Csíkszereda in einer vorwiegend ungarischsprachigen Region Siebenbürgens. Mit von der Partie war auch die RZ. Der Beitrag soll den Anfang bilden zu einer Partnerschaft mit den Zeitungen «Hargita Népe» und «Adevărul Harghitei» (siehe Kasten). Auf Seite 3 befindet sich zudem ein Rendezvous mit Zsuzsa Kedves (Geschäftsführerin Verein Riehen).

ROLF SPIRIESSLER

Erst wenige Stunden bin ich zusammen mit Beatrix Farkas, die als gebürtige Ungarn-Rumänin sowohl Ungarisch als auch Schweizerdeutsch beherrscht, bei einer Gastfamilie untergebracht. Unsere Gastgeberin Borbáth Erzsébet ist Präsidentin des Vereines Riehen in Csíkszereda und Rektorin der József Attila Schule, ihr Mann Borbáth István Ágoston engagiert sich als Sportlehrer für die Jugend. Mit Erzsébet zusammen machen wir uns auf zu einem ersten Stadtrundgang.

Nach einem kurzen Abstecher zum nahen Markt, wo am Sonntag kein grosser Betrieb herrscht, biegen wir ein auf die frühere Prachtsallee der Stadt, die «Strada Florilor» («Blumenstrasse»). Sie führt am grossen «Freiheitsplatz» vorbei, der zu Ceauşescu-Zeiten ein «Applaus-Platz» gewesen sei, wo das Volk den Parteipolitikern und ihrem Diktator habe zujubeln müssen. Die riesige frühere Parteizentrale beherbergt heute verschiedene Behörden. Gegenüber bildet das grosse Kulturhaus das andere markante Gebäude am Freiheitsplatz, gleich daneben ist ein Bibliotheksgebäude im Bau. Mit dem Bau des Kulturhauses ist auch eine ungewöhnlichere Episode verbunden: Ein Bankgebäude wurde in einem Spezialverfahren nach hinten verschoben, um dem Kulturhaus gleich gegenüber der Parteizentrale Platz zu machen, und erstrahlt, kürzlich renoviert, in schöner Pracht, etwas versteckt zwischen den umliegenden höheren Gebäuden.

Viel Historisches verschwunden
«Wie gesagt, die Blumenstrasse war einmal eine Prachtsstrasse mit schönen Wohnhäusern, mit vielen Pflanzen links und rechts – daher der Name», erzählt Erzsébet, «bevor Ceauşescu fast alle alten Gebäude der ehemals ungarischen Stadt abreißen liess, die Familien in neu erstellte, riesige Wohngebäude nötigte und auch rumänische Familien dort ansiedelte». Die schlecht gebauten Häuser sind heute oft in einem desolaten Zustand, und niemand scheint sich darum zu kümmern. Zwar konnten viele Leute ihre Wohnungen in der Zwischenzeit kaufen, doch an eine Hauswarts-Regelung hat keiner gedacht – wenn das Dach rinnt, tropft es nur bei



Die frühere Pracht lässt sich heute nur noch erahnen: Die «Strada Florilor» wird gesäumt von Wohn- und Geschäftshäusern, ...



Ein Blick auf den Markt: Unter den gewölbten Zeltdächern befinden sich zahlreiche Gemüsestände, im flachen Gebäude dahinter gibt es auch andere Waren.

denen, die zuoberst wohnen, es gibt Treppenhäuser, in denen keine einzige Lampe mehr funktioniert und so weiter. Die Menschen müssen wieder lernen, zu öffentlichem Besitz Sorge zu tragen – Erzsébet ist nicht die einzige, von der wir diesen Satz hören.

Fussgängerzone und Tempo 5
Wir folgen der Strasse bis zu ihrem Ende und biegen nach rechts in die George Coşbuc Strasse ein, einen der wenigen Strassenzüge Csíkszeredas, der noch von älteren ungarischen Gebäuden gesäumt wird. Etwas weiter hinten ändert die Strasse ihren Namen und ist nun nach dem Dichter und Revo-

lutionshelden von 1848, Petőfi Sándor, benannt. Jene Strasse stellt im Moment aber eine riesige Baustelle dar, denn seit geraumer Zeit laufen hier Bauarbeiten zur Umgestaltung der Strasse in eine Fussgängerzone. Leitungsarbeiten sind gemacht worden und die Strasse hat ein Schotter-Fundament erhalten, doch die meisten Pflastersteine sind noch nicht verlegt. Ab und zu quält sich ein Auto durch den Schotter, vereinzelt sind Verkehrstafeln mit Geschwindigkeitsbegrenzungen und Baustellenhinweisen zu sehen – 10 oder gar 5 Stundenkilometer sind geboten.

«Wollt ihr etwas trinken?», fragt uns Erzsébet und steuert auf ein kleines Lokal zu. «Tilos» – «verboten» – heisst es auf dem Schaufenster – der Name des Lokals. Drin herrscht eine gemütliche Stimmung; vorne eine kleine Bar, ein paar runde Tische, auch auf der kleinen Bühne weiter hinten, darüber ein offenes zweites Stockwerk – das Lokal erinnert fast ein wenig an ein «Mini-Atlantis». «Hier treffen sich vorwiegend junge Leute, es finden auch kulturelle Veranstaltungen statt. Man kommt her, um zu diskutieren, um Leute zu treffen», sagt unsere Gastgeberin.

Wieder draussen, folgen wir der Strasse weiter und erreichen wieder festen Boden. Wir kommen zur orthodoxen Kirche – die Religion der rumänischen Minderheit in der vorwiegend ungarischsprachigen Stadt. Wir sehen einen Priester und in schwarz gehüllte Gläubige aus der Kirche kommen.

Bürgermeisteramt und Burg
Die orthodoxe Kirche steht am einen Ende eines länglichen Platzes, an dessen einer Längsseite das langgezogene Bürgermeisteramt steht. Vor dem wunderschönen, älteren Gebäude steht eine Tafel mit jenen Gemeinden, die Csíkszereda bei seiner Aufbauarbeit unterstützen: Kaposvár, Gyula, Makó, Óbuda, Gödöllő, Heves, Cegléd (alle Ungarn), Zseliz (Slowakei), Óbecse (Jugoslawien), Beregszász (Ukraine), Bălți (Moldawien) und Riehen sind dort aufgeführt.

Auf der rechten Längsseite befindet sich, etwas zurückversetzt, die Mikó-Burg, ein Burghaus aus dem frühen 17. Jahrhundert, das heute als Stadtmu-



...während die angrenzende George Coşbuc Strasse und die danach folgende Petőfi Sándor Strasse zu den wenigen noch erhaltenen Strassenzügen zählen.



Die Bevölkerung der Region ist ausserordentlich traditionsbewusst – anlässlich des Riehener Besuches fand ein Folkloreabend statt. Alle Fotos: Rolf Spriessler

seum dient. Der heutige Bau ist allerdings in den Jahren 1714 bis 1716 entstanden, als die Burg wiederaufgebaut worden ist, nachdem sie von türkischen und tatarischen Truppen bereits 1661 niedergebrannt worden war. Die Burg diente in der Folge meist militärischen Zwecken und beherbergt seit 1970 das Csík-Szeklerische Museum. Die Mikó-Burg ist die wichtigste historische Sehenswürdigkeit Csíkszeredas.

Vertrauen braucht Zeit
Etwas weiter vorne biegen wir links ab und gelangen zur József Attila Schule, der unsere Begleiterin als Rektorin vorsteht. Sie gehört zu den ungarischsprachigen Grundschulen der Stadt, die von der 1. bis 8. Klasse reichen und die obligatorische Schulzeit umfassen. Nach der Grundschule können die Jugendlichen ins vierjährige Gymnasium wechseln, wo sie sich auf bestimmte Fachrichtungen spezialisieren können. Ungarische Universitäten gibt es in Rumänien aber, zur Zeit zumindest, nicht, obwohl sich in der Region wichtige Ereignisse der ungarischen Geschichte abgespielt haben. Ab und zu wird deutlich, dass zum Teil Misstrauen herrscht zwischen den Volksgruppen. Einige Rumänen wollen den Ungaren offenbar nicht recht trauen, wenn diese sagen, dass sie ihre ungarische Sprache und Kultur pflegen, aber nicht den Anschluss an Ungarn wollen.

Doch zurück zu unserem Spaziergang. Nach der Schule folgen weiter vorne einige grosse, recht gepflegt wirkende Wohngebäude. «Hier wohnen viele Lehrer und etwas wohlhabendere Leute», erläutert Erzsébet, «aber dahinter sieht es weniger schön aus.» Sie führt uns vorbei an Mietskasernen, die sich in einem traurigen Zustand befinden und wo man wenig Phantasie braucht, um die Armut und Hilflosigkeit der Familien zu erahnen. Viele bekommen materielle Hilfe, Essen aus der Armenküche oder werden mit Zusatzrenten unterstützt. Doch wie wir später von einem Journalisten erfahren, gibt es noch viel armseligere Gegenden, etwa zehn Kilometer vom Zentrum entfernt.

Trotz diesem fahlen Beigeschmack überwiegen auf unserem Spaziergang

die hoffnungsvollen Eindrücke. Die Leute auf der Strasse machen keineswegs einen niedergeschlagenen Eindruck, wie das noch vor fünf oder sechs Jahren der Fall gewesen sei. «Als wir die ersten Male nach Csíkszereda kamen, liefen die Leute mit gesenkten Köpfen herum», wird Madeleine von Wolff uns später erzählen, als frühere Gemeinderätin und heutige Präsidentin des Vereines «Riehen hilft Rumänien» eine der treibenden Kräfte beim Aufbau der Partnerschaft. «Das Schlimmste, was die Diktatur den Menschen hier angetan hat, ist, dass sie ihnen das Denken ausgetrieben hat. Diese Folgen ganz verschwinden zu machen wird Jahrzehnte dauern», wird die Kinderärztin anfügen.

Zentrum des Wintersports
Die Bewohnerinnen und Bewohner von Csíkszereda sind wintersportbegeistert – kein Wunder, denn der Winter dauert rund fünf Monate, die Stadt ist umgeben von einem Skigebiet für Alpin und Langlauf, und ein Stolz der Stadt ist die Eishalle, wo Eishockey und Eiskunstlauf trainiert wird. Gleich neben der Halle befindet sich eine Rundbahn, auf der im Winter Eisschnelllauf betrieben wird, und ein Sporthotel. «Auch die Nationalmannschaft hat hier schon trainiert», erzählt uns Erzsébet stolz und fragt einen der Eismeister, ob wir einen Blick in die Halle werfen dürfen. Die Zahl der Sitzplätze und das raue Eis belegen, dass die Halle gut genutzt wird. Vieles befindet sich im Fluss. Das Angebot der Läden ist gut, aber nicht alle können es sich leisten. Die Monatslöhne bewegen sich zwischen 150'000 und etwa 450'000 Lei, zur Zeit unserer Reise entsprachen 50 Franken rund 130'000 Lei. Ein Damenkleid kommt bald einmal auf 80'000 Lei zu stehen, in derselben Preiskategorie befindet sich ein Volleyball oder eine Bettdecke mit Kissen, einen Liter Mineralwasser bekommt man für 1000 bis 2000 Lei – dies nur einige Beispiele.

Einige grössere Neubauten sind am Entstehen – auffällig ist, dass sich einige neue Bankgebäude darunter befinden. Dies ist ein Hinweis darauf, dass Geld aufgenommen und investiert wird. Der Optimismus ist spürbar geworden.

Partnerschaft mit Zeitungen



Die Chefredaktoren der beiden Zeitungen: Borbáth István Ágoston (Adevărul Harghitei, links) und Borbély László (Hargita Népe).

Die Riehener-Zeitung und die beiden Zeitungen von Miercurea Ciuc/Csíkszereda, die eine rumänisch-, die andere ungarischsprachig, haben eine Partnerschaft vereinbart. Jeden Monat wird jede der beiden Zeitungen einen Beitrag für die Riehener-Zeitung schreiben, die RZ ihrerseits einen für die beiden Zeitungen.

Die ungarischsprachige Zeitung heisst «Hargita Népe», erscheint fünfmal pro Woche (Dienstag bis Samstag) in einer Auflage von 25'000 Exemplaren, beschäftigt 27 Angestellte, davon



15 Journalistinnen und Journalisten. Die Zeitung erscheint unter in dieser Form seit 1989 und ist die Nachfolgezeitung der 1968 entstandenen «Hargita». Die rumänischsprachige Zeitung «Adevărul Harghitei» erscheint viermal pro Woche (Montag bis Mittwoch und Freitag) in einer Auflage zwischen 5000 und 6000 Exemplaren und beschäftigt 14 Angestellte, davon 9 Journalistinnen und Journalisten. Auch ihre Vorgängerzeitung ist 1968 entstanden und hiess «Informacie Hargitei», in der heutigen Form erscheint sie seit 1989.

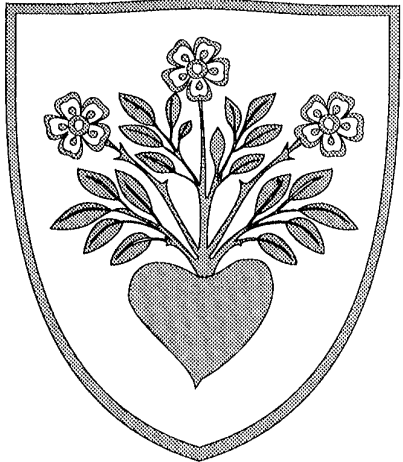
STECKBRIEF Das Wichtigste in Kürze

Riehens Partnerstadt Csíkszereda/Miercurea Ciuc/Szeklerburg

rs. Drei Namen hat die Riehener Partnerstadt in Rumänien: Miercurea Ciuc auf Rumänisch, Csíkszereda auf Ungarisch und Szeklerburg auf Deutsch. Über 80 Prozent der Bevölkerung von rund 49'000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist ungarischsprachig, wobei diese auch die rumänische Sprache beherrschen, rund 7000 sind Rumänen. Die Geschichte der modernen Stadt Csíkszereda beginnt 1968, als sie zur Hauptstadt des Bezirkes Harghita wurde. Der Bezirk hat fünf Sitze im rumänischen Abgeordnetenhaus und zwei Sitze im rumänischen Senat (im November 1996 finden zum zweiten Mal nach dem Umsturz von 1989 Wahlen statt). Harghita ist auch der Name des vulkanisch entstandenen Gebirges in der unmittelbaren Umgebung der Stadt. Die Geschichte von ganz Siebenbürgen ist eng mit jener Ungarns verbunden. Erst 1920 wurde der Anschluss an Rumänien besiegelt und von 1940 bis 1947 gehörte Nord-Siebenbürgen vorübergehend zu Ungarn.

Csíkszereda befindet sich im mittleren Csík-Becken, das sich wie ein schmaler Streifen (Csík bedeutet «Streifen» auf Ungarisch) in nord-südlicher Richtung durch die Ostkarpaten zieht. Der Boden eignet sich besonders für den Kartoffelanbau, ist aber für viele Getreidearten wenig ergiebig. Mais wird ebenfalls angepflanzt.

Die Region ist reich an Mineralwasserquellen und jede der rund 200 Quellen weist eine andere chemische Zusammensetzung auf. Viele der Mineralwasser haben heilende Wirkung, es gibt in der Umgebung auch mehrere Badekurorte. In der Nähe befinden sich Alpin- und Langlauf-Skigebiete.



Das Wappen der Riehener Partnerstadt Csíkszereda/Miercurea Ciuc/Szeklerburg in Rumänien

Die Entstehung der Stadt geht aufs 14. oder 15. Jahrhundert zurück und hängt eng zusammen mit der Entstehung des Franziskanerklosters Csík-somlyó in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Das Kloster entwickelte sich zu einem kulturellen Zentrum, besass eine bedeutende Druckerei und gründete im Jahre 1630 ein Gymnasium, das sich heute in einem 1913 fertiggestellten eigenen Schulgebäude befindet, der Stadt gehört und Márton Áron Gymnasium heisst.

Csíkszereda war einst auch eine Festung am Kreuzungspunkt von Handelswegen aus Siebenbürgen in die Moldau. Heute ist Csíkszereda nicht zuletzt eine Industriestadt mit Textilindustrie, einer Traktorenfabrik, einer Bierbrauerei oder einer Bauindustrie.

SOZIALES Zahlreiche unterstützte Institutionen

«Kunden, nicht Hilfeempfänger»



Ein neues Projekt ist eine Schulklasse für Zigeunerkinder, die auch mit Riehener Hilfe und auf Initiative einer Roma-Organisation eingerichtet wurde.

rs. Kurz nach dem Umsturz in Rumänien von Ende 1989 begann die Hilfe aus Riehen an Csíkszereda zu laufen. Heute läuft die Zusammenarbeit über den in Riehen domizilierten Verein «Riehen hilft Rumänien» und den in Csíkszereda domizilierten Verein «Riehen». In Csíkszereda besteht zudem die «Tell GmbH», die 10 Prozent der aus Riehen kommenden Hilfsgüter – darunter 50 Prozent der Kleider – in ihren Läden frei verkauft und 90 Prozent des Erlöses an den Verein zurückgibt. Der Verein hat mit finanzieller Hilfe aus Riehen ein Lagergebäude gekauft und anstelle des alten, viel zu engen Hauses, ein neues Lagergebäude erstellen lassen. Der Innenausbau ist nun beinahe fertig.

Durch den Verein beziehungsweise über Gemeindegelder aus Riehen und auch über einen Sozialetat der Stadt selber werden verschiedene Projekte unterstützt. So werden an Bedürftige zweimal im Jahr Kaufscheine ausgegeben, denn die Hilfsbedürftigen sollen nicht als Bittsteller auftreten müssen, sondern als Kunden in den Läden bedient werden können. In den Hilfsgüter-Läden, die der ganzen Bevölkerung offenstehen, können sie im Gegenwert ihrer Kaufscheine frei einkaufen. Spezielle Apparate gehen direkt an Institutionen, die die entsprechenden Dinge benötigen. Unterstützt auch durch Sponsoren aus der Stadt selbst werden an Familien mit zu niedrigem oder gar keinem Einkommen zudem Zusatzrenten in der

Höhe von rund 200 Franken pro Jahr ausbezahlt.

Aus den Kleiderlieferungen werden gezielt arme Familien, bedürftige Schulkinder und auch Kinder im Durchgangsheim für Strassenkinder direkt eingekleidet. Unverkaufbare Kleider werden an eine Weberin gegeben, die daraus Teppiche herstellt.

Riehen unterstützt auch die Xantus Janos Schule, die einen Schülerhort für bedürftige Kinder führt und den Kindern aus der Armenküche ein Mittagessen kommen lässt und ihnen einen Raum für die Mittagsruhe und eine Aufgabenhilfe bietet. Riehen finanziert die Mittagessen.

Riehen verdankt das Márton Áron Gymnasium auch den Aufbau seiner Fremdsprachenbibliothek, die im Keller eingerichtet worden ist und den Schülern sowie der Bevölkerung der Stadt offensteht. Was der Bibliothek noch weitgehend fehlt, sind klassische Werke der Weltliteratur.

Ebenfalls unterstützt hat Riehen die Einrichtung einer Zigeunerklasse durch eine Roma-Organisation. Hier werden Zigeunerkinder verschiedener Jahrgänge so weit geschult, dass sie den Übergang in die normale Schule schaffen können. Riehen half dort bei der Einrichtung des Klassenzimmers. Weitere unterstützte Institutionen sind das Musik- und Kunstlyceum, das bereits zahlreiche Instrumente entgegennehmen durfte, und die Jozsef Attila Schule.

INTERVIEW Bürgermeister Csedő Csaba István im Gespräch

«Die Zukunft liegt im Tourismus»

RZ: Herr Bürgermeister; Sie stehen als Mitglied einer ungarischen Minderheit einer rumänischen Gemeinde vor. Wie sehen Sie das Verhältnis der Nationalitäten in dieser vorwiegend ungarischsprachigen Region?

Bürgermeister Csedő Csaba István: Rumänien ist kein Nationalstaat, sondern hat insgesamt 16 Nationalitäten. Die kleinste Nationalität, vielleicht sogar in ganz Europa, sind die rund zwei Millionen Ungaren in Rumänien.

Nun ist es so, dass in diesem Jahr Ungarn 1100 Jahre ungarische Geschichte feiert, und die Wiege der ungarischen Geschichte befindet sich hier in Siebenbürgen. Heute sind wir in unserem Vaterland eine Minderheit.

Die Geschichte der beiden Nationen ist eigentlich weitgehend identisch, nur hat jede dazu ihre eigene Kultur und ihren eigenen Glauben. Was wir nun lernen müssen ist, den ändern zu respektieren so wie er lebt, und dies ist anscheinend noch nicht überall der Fall.

Die Ungaren in Rumänien haben, so meine ich, die Situation akzeptiert, die rumänische Sprache gelernt, sich mit der rumänischen Geschichte vertraut gemacht, die Rumänen haben dies umgekehrt nicht getan. 1989 war die Entwicklung in unserer Region so weit, dass fast alle ungarischen Schulen aufgehoben und durch rumänische ersetzt waren und viele Rumänen hier angesiedelt worden waren. Das war die nationalistische Politik Ceaușescu. Nach dem Umsturz haben wir unsere Schulen wieder zurückgefordert und wenn heute ein ungarisches Kind in Siebenbürgen seine Sprache und Kultur bewahren und eine ungarische Schule besuchen will, so kann es das.

Wo sehen Sie nun Ihre wichtigsten Aufgaben?

Csíkszereda ist eine ungarische Stadt und ist 1968 zum Mittelpunkt dieser Region Harghita geworden. Die Stadt hat heute rund 48'000 Einwohner, davon 7000 Rumänen, die ihre eigenen Schulen haben und ihre orthodoxe Religion frei praktizieren dürfen.

Meine Aufgabe als Bürgermeister sehe ich darin, jedem Bürger und jeder Bürgerin, egal welcher Nationalität, dasselbe Recht zu geben. Ich möchte, dass alle, die hier leben, nicht nur ihre Wohnung hier haben, sondern sich hier auch zu Hause fühlen.

Zwischen den Ungaren und Rumänen in Siebenbürgen gibt es im Moment keine offenen Konflikte, aber es gibt durchaus Spannungen, die sich aber lösen lassen sollten. Wir sind gerade daran zu lernen, mit der Demokratie umzugehen.

Eigentlich sieht die rumänische Gesetzgebung vor, dass die Region auch wirtschaftlich autonom sei. Das wollen viele aber nicht akzeptieren, vor allem auch rumänische Politiker. Wir hoffen, dass sich für dieses Problem eine Lö-



Csedő Csaba István, Bürgermeister von Miercurea Ciuc/Csíkszereda, anlässlich des Empfangs der Riehener Reisegruppe.

sung findet und wichtig ist uns auch, dass wir die kulturelle Verbindung zu unserem Mutterland Ungarn beibehalten können.

Das Wichtigste für die Region ist, dass der begonnene wirtschaftliche Aufschwung weitergeht. Ich denke, dass dieser Prozess durch Privatisierungen unterstützt wird. Es kann nicht unser Ziel sein, den Westen einzuholen, aber die Menschen hier sollen besser leben, über freie Medien besser informiert sein, von Entwicklungen im Ausland lernen und profitieren, die Jugend erziehen und die Grundlagen der ungarischen Kultur weiterpflegen dürfen, dabei aber auch über andere Kulturen Bescheid wissen, so dass mit der Zeit ein allgemeiner europäischer Geist entstehen kann.

Am 3. November finden in Rumänien Wahlen statt. Was hoffen oder befürchten Sie?

Von den bevorstehenden Regierungs- und Parlamentswahlen hoffe ich, dass sich der Kommunismus nicht durchsetzen wird und der Liberalismus und das freie Denken aufblühen können.

Wenn Sie die Situation vor zehn Jahren mit jener von heute vergleichen, was fällt Ihnen auf?

In den letzten zehn Jahren hat sich sehr vieles geändert. Alle haben heute die Freiheit zu sagen, was sie wollen, und alle können im Prinzip ihre Ziele erreichen, wenn sie wollen. Was auf ungarischer Seite fehlt, ist eine ungarische Universität, denn die Universitäten sind von den Rumänen nicht zurückgegeben worden, obwohl hier in Siebenbürgen, in Gyulafehérvár, die wohl erste ungarische Universität entstanden ist. Das Schulwesen in Siebenbürgen hat eine über tausendjährige Tradition.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Heimatstadt besonders gut?

Am Ort, wo man auf die Welt kommt, seine Ahnen hat, dort ist man zu Hause. Die Menschen in meiner Heimat sind schön, lieb und halten zusammen. Wenn man die Ungaren als Minderheit so leben lässt, wie sie jetzt leben, sind sie zufrieden. Der Beweis dafür sind die letzten 75 Jahre.

Was erwarten Sie von der Partnerschaft Ihrer Stadt mit Riehen?

Zuerst möchte ich Riehen einen Dank dafür aussprechen, dass die Partnerschaft bereits seit sechs Jahren funktioniert. Die ersten Verbindungen, die erste Hilfe aus dem Ausland nach dem Umsturz kam aus Riehen.

Einen grossen Erfolg hat der Bau der Mineralwassergewinnung in Zsögöd gebracht, wo nun Mineralwasser gefördert und exportiert werden kann. Wichtig für die Region ist meiner Meinung nach, dass der Tourismus aufblühen kann. Die Natur ist hier wunderschön, es ist ein vulkanisches Gebiet, es gibt unwahrscheinlich viele Mineralwasserquellen mit den verschiedensten Zusammensetzungen, ein natürliches Klima, während fünf Monaten im Jahr ist Wintersport möglich, wir verfügen über fünf grosse Skipisten. Voraussetzung ist nun aber, dass die Infrastruktur verbessert werden kann, dass wir angenehmere Hotels haben und so weiter.

Haben Sie eine spezielle Botschaft, die Sie der Riehener Bevölkerung übermitteln wollen?

Ich möchte alle Riehenerinnen und Riehener herzlich grüssen, ganz besonders auch die Regierung der Gemeinde. Ich hoffe, dass noch zahlreichere Kontakte entstehen, vor allem auch zwischen Familien. Ich hoffe, dass die Partnerschaft Zukunft hat und auch ein Austausch der Jugend entsteht, denn bei der Jugend muss man anfangen.

Interview: Rolf Spriessler und Beatrix Farkas



Der Innenausbau ist beinahe fertig, das Lager bereits in Betrieb: Das neue Lagerhaus des Vereins Riehen in Csíkszereda, das neben dem Warenlager auch Büroräume und zwei Gästezimmer enthält. Rechts daneben befindet sich einer der Läden der Tell GmbH, die einen Teil der Kleider verkauft und 90 Prozent des Erlöses an den Verein zurückgibt.

SPORT IN RIEHEN

FC Riehen-Heimspiel wird verschoben

rz. Der FC Riehen wird nicht wie im Spielplan vorgesehen am kommenden Sonntag, 13. Oktober, zu Hause gegen Mendrisio spielen. Das Erstliga-Komitee hat das Spiel auf einen noch unbestimmten Zeitpunkt verschoben, weil sechs Spieler des Tessiner Teams im Militärdienst sind und am Wochenende anlässlich der Strassen-Rad-Weltmeisterschaft in Lugano als Helfer im Einsatz stehen.

Das nächste Heimspiel nach Spielplan findet demnach erst am Sonntag, 17. November, statt. Der FC Riehen trifft dann um 15 Uhr auf der Grendelmatte auf den FC Schötz.

Skiferien zum Nulltarif im Januar in der Lenk

pd. Bereits zum 56. Mal lädt der Schweizerische Ski-Verband (SSV) 600 Mädchen und Knaben im Alter von 13 und 14 Jahren aus der ganzen Schweiz zum alljährlichen Jugendskilager ein, das Anfang Jahr an der Lenk stattfindet. Für die Jugendlichen ist das Lager, das vom 2. bis 9. Januar 1997 durchgeführt wird, absolut gratis. Mädchen und Knaben der Jahrgänge 1982 und 1983, die noch nie am Jugendskilager teilgenommen haben, können sich bis zum 18. Oktober anmelden. Die öffentliche Auslosung der Teilnehmer findet am 26. Oktober statt. Anmeldeformulare können beim Schweizerischen Ski-Verband, JUSKILA, Worbstrasse 52, 3074 Muri/BE bezogen werden.

Ski-Turnen beim Satus Skiclub Basel

rz. Bereits seit 30 Jahren bemüht sich der Satus Skiclub Basel, der Bevölkerung der Region Basel das Skifahren näherzubringen. Um sich sicher und unfallfrei auf den Skipisten bewegen zu können, braucht es eine gewisse körperliche Vorbereitung.

Der Club bietet zwischen dem 15. Oktober und dem 20. März verschiedene Fitnesstrainings für jedermann an, und zwar jeweils dienstags im Schulhaus Sandgrube (Schwarzwaldallee 161, 20.00–21.30 Uhr), donnerstags im Schulhaus Rittergasse (20.00–21.30 Uhr) und ebenfalls donnerstags in der Kirschgartenturnhalle (Hermann-Kinkelin Strasse 10, 20.00–21.30 Uhr). Die Kurskosten betragen für Clubmitglieder Fr. 55.–, für Gäste Fr. 70.–. Weitere Auskünfte erteilt der Satus Skiclub Basel unter den Telefonnummern 712 27 09 und 411 63 31.

SPORT IN KÜRZE

Handball-Resultat

3. Liga Gruppe B
HC KTV Riehen I – TV Stein II **17:15**

Fussball-Resultate

Junioren B, Meistergruppe:
Grenchen – FC Amicitia A **2:1**
Frauen, 2. Liga
GC Basel – FC Amicitia **6:1**

Fussball-Vorschau

Heimspiele (Grendelmatte):

Junioren A, 1. Stärkekklasse:
Sonntag, 13. Oktober, 17.00 Uhr
FC Amicitia A – Bottecchia
Sonntag, 13. Oktober, 13.00 Uhr
FC Riehen A – Concordia

Junioren A, 2. Stärkekklasse:
Sonntag, 13. Oktober, 13.00 Uhr
FC Riehen B – Bubendorf

Junioren B, Meistergruppe:
Sonntag, 13. Oktober, 15.00 Uhr
FC Amicitia A – Muri

Junioren C, 2. Stärkekklasse:
Samstag, 12. Oktober, 14.00 Uhr
FC Amicitia B – Lausen

Juniorinnen:
Samstag, 12. Oktober, 14.30 Uhr
FC Amicitia – Gretzenbach

5. Liga:
Sonntag, 13. Oktober, 10.15 Uhr
FC Riehen A – Grischuna
Sonntag, 13. Oktober, 10.15 Uhr
FC Riehen B – FC Steinen-Regio

Basketball-Vorschau

Heimspiele:

Frauen, 1. Liga:
Samstag, 12. Oktober, 15.30 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen – BC Wetzikon II

Juniorinnen A:
Dienstag, 15. Oktober, 20.20 h, Wasserstelzen
CVJM Riehen – BC Allschwil

Männer, 2. Liga:
Dienstag, 15. Oktober, 20.45 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen I – BC Allschwil

FUSSBALL FC Sursee – FC Riehen 3:0 (2:0)

Desolate Vorstellung des FCR

tl. In der siebenten Runde der laufenden Erstliga-Meisterschaft konnte der FC Riehen die bisherigen Leistungen nicht bestätigen – im Gegenteil. Die Mannschaft verfiel in die letzte Saison des öfteren gezeigte Lethargie und verlor gegen einen kämpferisch starken FC Sursee deutlich mit 3:0. Augenfällig an der Niederlage war, dass die von Trainer Willy Schmid gewählte Taktik und Aufstellung für einmal nicht aufging. Überraschend hatte er auf die vor Wochenfrist gut spielenden Thommen, Grava und Léchenne verzichtet. Gerade diese drei Spieler sind im Riehener Mannschaftsgefüge von enormer Wichtigkeit – Léchenne, der beinahe bei jedem Einsatz trifft, Grava, dessen Ideen eigentlich das Riehener Spiel bestimmen, und Thommen, der den Übergang vom Defensivbereich zum Mittelfeld optimal ergänzt.

Es war ein Spiel ohne Linie, das die beiden Mannschaften den Zuschauern

zeigten. Die arg dezimierte Riehener Abwehr bekam das gefährliche Sturmduo Rölli und Wolf nie in den Griff. Zu weit standen die Abwehrspieler von ihren Kontrahenten entfernt. Auch das ansonsten gefürchtete Riehener Offensivpotential kam diesmal in keiner Art und Weise zur Geltung. Zu wenig wurden die Stürmer aus dem Mittelfeld mit brauchbaren Bällen bedient. Der FC Riehen wird gut daran tun, sich auf die nächsten, schweren Spiele zu konzentrieren, ansonsten die Gefahr besteht, sich bald wieder wie letzte Saison in den hinteren Gefilden zu befinden.

FC Sursee – FC Riehen 3:0 (2:0)

Schlottermilch, Sursee. – ZS: 300. – SR: Wildhaber (Murtlen). – Tore: 21. Rölli 1:0, 39. Rölli 2:0, 49. Rölli 3:0. FC Riehen: Inguscio; Micha Rahmen; Küpfer, Liniger; Lichtsteiner (65. Léchenne), Patrick Rahmen, Ramseier, Varano, Douimi; Messerli (45. Grava), Wittmann. – Platzverweise gegen Micha Rahmen (31., Notbremsefoul) und Douimi (74., Unsportlichkeit)

FUSSBALL FC Amicitia – FC Birsfelden B 6:1 (2:0)

Überlegener Amicitia-Sieg

tp. Von Anfang an versuchte der Drittligist FC Amicitia den FC Birsfelden B unter Druck zu setzen. Nach wenigen Minuten trugen diese Bemühungen auch schon Früchte. Yerguz wurde im Strafraum so klar gefoult, dass der gute Schiedsrichter Köpfer aus Pratteln sofort auf Penalty entschied. Kohler liess sich diese Chance nicht entgehen. So gelang den Riehern ein Start nach Mass.

Das überlegene Amicitia-Spiel brachte erst in der 30. Minute ein zweites Tor, diesmal durch Yerguz. Gründe für den 2:0 Vorsprung zur Pause gab es einige. Einerseits waren die Gäste erstaunlich harmlos und passiv, wenn man bedenkt, dass sie mit einem Sieg einen direkten Tabellennachbarn in den hinteren Regionen hätten überholen können. Andererseits zeigte die Riehener Mannschaft eine solide kämpferische Leistung.

In der zweiten Halbzeit fielen dann die Tore für Amicitia mit beruhigender

Regelmässigkeit, so dass der zweite Saisonsieg nie mehr ernsthaft in Gefahr geriet. Vor allem die beiden Doppeltorschützen Ott und Kohler konnten sich als Stürmer gut in Szene setzen.

Wichtig war, dass die gesamte Amicitia-Equipe auch während der zweiten Hälfte konzentriert ans Werk ging. In der 90. Minute konnte Birsfelden schliesslich auf Penalty (dem sechsten gegen Amicitia im siebenten Spiel!) noch den Ehrentreffer erzielen.

Im nächsten Meisterschaftsspiel trifft der FC Amicitia morgen Samstag (18 Uhr, Möhlin) auswärts auf Möhlin-Riburg.

FC Amicitia – FC Birsfelden B 6:1 (2:0)

Grendelmatte. – SR: Köpfer (Pratteln). – Tore: 5. Kohler 1:0 (Penalty), 30. Yerguz 2:0, 53. Ott 3:0, 59. Ott 4:0, 74. Kohler 5:0, 78. Kohler 6:0, 90. Lanzzili 6:1 (Penalty). – FC Amicitia: Baumgartner; Dumas, Ernst, Plattner (25. Turi), Vanne, M. Blaser, Kohler, Waltz, Ott (70. A. Blaser), Yerguz, Gugger (65. Vogt)

LEICHTATHLETIK Athletic Cup-Final in Regensdorf

Wenig Glück für TVR-Schüler



Im Dreikampf zwar nur Rang 19, aber eine neue Hochsprung-Bestleistung: Gregor Brodmann, hier bei der Aufwärm-Gymnastik.

Foto: Rolf Spriessler

ma. Vier Athletinnen und Athleten des TV Riehen traten beim Schweizer Final des Athletic Cup (Schülermeisterschaften) in Regensdorf an. In ihrem Leichtathletik-Dreikampf trotzten sie der starken Konkurrenz aus der ganzen Schweiz.

Bei den Knaben B erreichte Gregor Brodmann den 19. Rang. Er erreichte im Hochsprung eine neue persönliche Bestleistung von 1,70 Metern. Mit diesem Sprung hat er sich die Motivation geholt für das bevorstehende harte Wintertraining – vielleicht, um im nächsten Jahr die Qualifikation für die Nachwuchs-Schweizermeisterschaften zu schaffen?

Bei den Knaben C (Jahrgang 1983/84) blieb Christoph Altorfer nur der 16. Schlussrang, obwohl er über 60 Meter mit 8,38 Sekunden eine neue persönliche Bestleistung aufgestellt hatte und auch mit 4,75 Metern im Weit-

sprung positiv in Erscheinung getreten war. Eine bessere Klassierung verscherzte er sich beim Kugelstossen, wo er viele Punkte verlor.

Rahel Brodmann hat bei den Mädchen B Höhen und Tiefen zu durchleben. Am Athletic Cup-Final lief es ihr gar nicht nach Wunsch. Im Hochsprung, ihrer Paradedisziplin, blieb sie mit 1,40 Metern deutlich unter den Erwartungen, dafür gelang ihr mit der 3-Kilogramm-Kugel ein Stoss auf gute 9,53 Meter.

Der grösste Pechvogel des TV Riehen war Melanie Murawski bei den Mädchen C. Ihr gelang fast gar nichts und im Hochsprung riss sie die Latte dreimal auf ihrer Anfangshöhe und blieb damit in dieser Disziplin ohne Punkte. Der nächste grosse Wettkampf für den TV Riehen ist der vereinsinterne Felix Meyer-Gedenklauf vom 19. Oktober.

UNIHOCCY UHCR – Wyssachen 10:7/UHCR – Hochwald 14:2

Zwei Auftaktsiege für UHCR II



Die Spieltage des UHC Riehen in der Bettinger Turnhalle (hier im Bild) gehören dank der Sporthalle Niederholz der Vergangenheit an.

Foto: RZ-Archiv

wk/rz. Die zweite Mannschaft des UHC Riehen konnte vor heimischem Publikum in der Niederholzturnhalle gleich die ersten beiden Spiele in der Meisterschaft für sich entscheiden. Der erste Gegner, der UHC Wyssachen, wurde von den Riehern dank technischer Überlegenheit und langjähriger Spielerfahrung sicher beherrscht. Der UHC Riehen II lancierte aus einer sicheren Deckung heraus überfallartige Konter, die auch meist erfolgreich abgeschlossen werden konnten.

Noch deutlicher wurden die Black Bulls aus Hochwald bezwungen. Der inferiore Gegner war nie in der Lage, die Riehener zu gefährden. Die Einheimischen dominierten den Gegner und liessen die Solothurner nie ins Spiel kommen. Entsprechend deutlich fiel auch das Schlussresultat aus.

Mit diesen beiden Siegen bewiesen die Riehener, dass sie in ihrer Gruppe zu den Aufstiegsfavoriten zählen. Erstaunlich war die Geschlossenheit, mit der die Mannschaft auftrat. Alle Spieler konnten sich unter die Torschützen reihen, was zeigt, dass die Last des Toreschiesens nun auf mehrere Schultern verteilt worden ist. Es bleibt zu hoffen, dass der UHC Riehen II diesen Schwung aus der

ersten Runde beibehält und die weiteren Spiele erfolgreich gestalten kann.

Die zweite Herrenmannschaft hat ihr Gesicht gegenüber der vergangenen Saison ziemlich stark verändert. Der Altersdurchschnitt ist durch den Nachzug der Junioren Jan Chudozilov, Pascal Eichhorn, Giaco Schmid und Ivo Sprunger deutlich gesunken. Ebenfalls neu zum Team gestossen ist Thomas Baier von der ersten Herrenmannschaft des UHC Riehen. Das Team von Spielertrainer Thomas Strickler hat mit Marcel Bürgi, Francesco Rizzo (beide Rücktritt) und Michael Moser (UHC Riehen III) auch drei Abgänge zu verkraften. Es wird interessant zu beobachten sein, wie die routinierten Spieler und die unbekümmerten Jungen zu einem Team zusammenfinden werden. Die nächste Spielrunde der Gruppe 11 der 4. Liga findet am 27. Oktober in der Schwarzenbach Turnhalle statt. Das Riehener Team trifft dabei auf den UHC Red Roosters Reinach II (14.30 Uhr) und auf den UHC Flying Pigs Huttwil II (16.20 Uhr).

UHC Riehen II – UHC Wyssachen II 10:7 (5:3)
UHCR II – Black Bulls Hochwald II 14:2 (9:0)

Mannschaft: Brogli, Schmid G. (Tor); Furrer, Strickler, Sjöström, Zweifel, Würigler, Spring, Baier, Vögelin, Chudozilov, Eichhorn

BASKETBALL Brunnen Basket – CVJM Riehen 102:35 (50:16)

CVJM-Frauen ohne jede Chance

st. Für ihr drittes Saisonspiel mussten die Erstliga-Damen des CVJM Riehen ins weit entfernte Brunnen am Vierwaldstättersee reisen. Die Damen aus der Innerschweiz gingen als klare Favoritinnen ins Spiel, was sich schnell bestätigte. Die ersten Minuten hielt Riehen zwar gut mit, ging in der 5. Minute sogar noch in Führung, doch dann änderte sich das Ganze. Nachdem Brunnen auf eine Zone-Pressing-Verteidigung umgestellt hatte, war für Riehen das Spiel verloren. Irritiert durch die Verteidigung der Gegnerinnen, gelang den Riehenerinnen kaum mehr ein Angriff. Viele Fehlpässe der Riehenerinnen erlaubte es Brunnen, immer wieder in Ballbesitz zu kommen und viele Punkte zu machen. Das Halbzeitergebnis war mit 50:16 dann auch klar und deutlich.

Nach der Pause stellten die Riehenerinnen auf eine Frau-Frau-Verteidigung

um, wobei der Schwerpunkt immer noch darin bestand, den Ball überhaupt in die gegnerische Platzhälfte zu bekommen.

Erst in den letzten Minuten konnte Riehen wieder ins Spiel zurückfinden, doch der Vorsprung von Brunnen war zu gross, als dass die Riehener Korberfolge noch etwas hätten bewirken können. Die Niederlage war gerechtfertigt, die Gegnerinnen spielten klar besser. Trotzdem war das Spiel leider sehr aggressiv. Die Schiedsrichter piffen dennoch nur sehr wenige der zum Teil sehr eindeutigen und unsportlichen Fouls der Gastgeberinnen.

Brunnen – CVJM Riehen 102:35 (50:16)

CVJM Riehen Frauen: J. Kneubühl (3), I. Lenardic (6), B. Stalder (8), A. Gattlen (1), D. Madörin (10), S. Stebler (3), M. Madörin (2), Ch. Stalder, M. Matijevic (2). – Trainerin: Ch. Rordorf

SCHIESSEN 3. Nordwestschweizer Ständematch

Schwache Basel-Städter Schützen

pd. Bei schönstem Herbstwetter wurde in der Schiessanlage Sichtern in Liestal der 3. Nordwestschweizer Ständematch durchgeführt. Über 200 Schützen nahmen teil. Erstmals wurden Standardgewehre zugelassen, weshalb die Zahl der Karabinerschützen erheblich abnahm. Mit vier Gruppensiegen schwang der Kanton Bern obenaus, in den Einzelwertungen waren die Solothurner viermal erfolgreich. Die Basel-Städter Ausbeute war mit einem zweiten Platz im Einzel sehr mager.

3. Nordwestschweizer Ständematch, Schiessanlage Sichtern, Liestal.

Freie Waffen 300 Meter:

Elite, Gruppen: 1. Bern I 2251. – Einzel: 1. Thomas Läuپی (AG) 577. – Nachwuchs, Gruppen:

1. Aargau I 1629. – Einzel: 1. Patrick Schumacher (SO) 556.

Freipistole 50 Meter:

Gruppen: 1. Solothurn I 2157. – Einzel: 1. Camille Jeker (SO) 551.

Pistole 25 Meter SPK/SPG:

Gruppen: 1. Baselland I 1716. – Einzel: 1. Doris Burkhardt (BE) 576.

Karabiner:

Gruppen: 1. Bern I 2161. – Einzel: 1. Karl Huber (BE) 563.

Standardgewehr:

Gruppen: 1. Solothurn I 2238. – Einzel: 1. Rudolf Sollberger (AG) 571.

Sturmgewehr 57/90:

Gruppen: 1. Bern II 1108. – Einzel: 1. Josef Gmür (SO) 284, 2. Hansjörg Käsermann (BS) 283.

Pistole 50 Meter B-Programm:

Gruppen: 1. Bern II 2293. – Einzel: 1. Markus Abt (SO) 583.

DIE PARTEIEN ZU DEN WAHLEN

FRAUENLISTE BASEL (FRAB)

Recht auf Wohnen für alle

Wohneigentum für alle, Vorkaufsrecht für Mieter sind scheinbar vielversprechende politische Schlagworte. Die Forderung nach einem Recht auf Wohnen, dem Anspruch auf eine sichere Bleibe für alle, nimmt sich daneben eher bescheiden aus.

70 Prozent der schweizerischen und 89 Prozent der Basler Bevölkerung sind Mieterinnen und Mieter. Das wird sich in absehbarer Zeit kaum ändern, auch nicht mit der Initiative «Wohneigentum für alle» des Hauseigentümergebunds, die lediglich die steuerliche Begünstigung der Hausbesitzenden bezweckt. Eine gute Eigentumsförderung, z. B. durch Unterstützung von Wohngenossenschaften und die Einführung des Vorkaufsrechts für Mieter ist zu befürworten. Die Mehrheit der Bevölkerung darf aber nicht bloss als verhinderte Hauseigentümerinnen und -eigentümer betrachtet werden.

Das Eigenheim entspricht den Bedürfnissen vieler nicht mehr. Über 30 Prozent der Ehen werden aufgelöst, immer mehr Menschen verändern ihren Lebensraum zufolge freiwilliger oder erzwungener Mobilität, die Platzbedürfnisse wechseln in einem 80jährigen Leben ständig.

Den meisten Mieterinnen und Mietern fehlen aber vor allem die finanziellen Mittel für den Hauskauf schon jetzt und mit zunehmendem Sozialabbau immer mehr. Der Anspruch zu akzeptablen Bedingungen wohnen zu können, bedeutet neben dem Recht ein Haus zu bewohnen, in diesem zu verbleiben und das zu einem erschwinglichen Hauszins. Das bedeutet vor allem auch, dass Häuser eigentumslosen Nutzerinnen und Nutzern ebenso zum Wohnen dienen und nicht bloss als Geldanlage bestehen sollen.

Die bürgerliche Seite will die Rechte der Mieterinnen und Mieter im Rahmen des allgemeinen Sozialabbaus abbauen, z. B. durch die Einführung der Marktmiete, der Aufgabe des Preisschutzes. Diese Rechte sind bekanntlich heute schon viel zu schwach. Nachdem die Mieten jahrelang ungleich mehr als die allgemeine Teuerung erhöht wurden, werden sie jetzt bei sinkendem Hypothekarzinzsatz nicht herabgesetzt. Eine Studie, die der Mieterinnen- und Mieterverband in Auftrag gegeben hat, hat ergeben, dass die Hausbesitzenden seit Herbst 1989 Mehrerträge von 5,9 Milliarden Franken erwirtschaftet haben, nur weil sie die Hypothekarzinzsenkungen nicht an die Mieterinnen und Mieter weitergegeben haben.

Der häufig vorgebrachte zynische Einwand, es ergäbe sich kein genügender Ertrag aus der Liegenschaft, wurde vom Bundesgericht, das sich wahrscheinlich mehrheitlich aus Hauseigentümern zusammensetzt, geschützt, womit dafür gesorgt war, dass sich der Kreis der Hauseigentümerinnen und -eigentümer nicht erweitert. Die hochgehaltenen Mietzinse lassen nämlich keinen Raum zum Sparen.

Die Rechte der Mieterinnen- und Mieter dürfen nicht nur bewahrt, sie müssen ausgebaut werden. Neben vielen kleinen gesetzlichen Verbesserungen braucht es den verfassungsmässigen Schutz der Nutzerinnen und Nutzer, das Recht auf Wohnen. Auf gesetzlicher Ebene muss der Kündigungs- und der Mieterpreisschutz ausgebaut werden.

Susanne Bertschi, Frauenliste, Co-Präsidentin MieterInnenverband

DEMOKRATISCH-SOZIALE PARTEI (DSP)

Auf Stärken bauen – Nischen nutzen

Eine gesunde Wirtschaft bildet die Voraussetzung für einen soliden Staatshaushalt und die Finanzierung der Sozialwerke. Um in einem immer härter werdenden Standortwettbewerb bestehen und die regionale Wirtschaftskraft erhalten zu können, ist jedoch ein aktiveres Vorgehen aller politischen Instanzen erforderlich.

- Wir fordern deshalb
- die rasche Umsetzung des regierungsrätlichen Wirtschaftsleitbildes. Dazu gehört auch die verstärkte Kommunikation der Regierung mit der Bevölkerung und der Wirtschaft und eine periodische Fortschrittskontrolle der eingeleiteten Massnahmen;
- mehr Arbeitsplätze bei kleinen und mittleren Firmen. Die DSP unterstützt die Gründung und Ansiedlung kleiner und mittlerer Unternehmen. Sie begrüsst insbesondere Neugründungen im Bereich der Bio- und

Gentechnologie mit hoher Wertschöpfung und qualifizierten Arbeitsplätzen;

- Ausbau der Verkehrssysteme. Die DSP unterstützt den qualitativen Ausbau der Verkehrsinfrastruktur. Projekte wie die Verknüpfung mit den europäischen Schnellbahnen, die Erweiterung des EuroAirports und der Rheinhäfen werten Basel als Verkehrsdrehscheibe auf;
- stärkerer Praxisbezug von Universität und Fachhochschulen. Die DSP befürwortet eine bessere Umsetzung der Forschungsergebnisse und des Fachwissens. Dies fördert die Gründung neuer Unternehmen und trägt zur Eigenfinanzierung der Forschung bei;
- die Anerkennung der Schicksalsgemeinschaft von Wirtschaft, Gemeinwesen und Bevölkerung. Der erste notwendige Schritt bildet eine Konferenz der beiden Regierungen Ba-

sel-Stadt und Basel-Landschaft mit den Spitzen der Arbeitgeber und Gewerkschaften zum Thema Arbeitsmarkt;

- die Zurückhaltung des Staates bezüglich Personalabbau. Die Probleme auf dem Arbeitsmarkt dürfen nicht in einem ungünstigen Zeitpunkt verschärft werden. Zuverlässige, leistungsfähige und bürgernahe öffentliche Dienste bilden zudem einen wichtigen Standortfaktor für die Wirtschaft;
- die Aufklärung der Bevölkerung über zukunftssträchtige Technologien. Derzeit steht die Information der Bevölkerung über die Gentechnologie und die Auswirkungen einer Annahme der Genschutzinitiative auf die wirtschaftliche Entwicklung der Nordwestschweiz im Vordergrund.

Demokratisch-Soziale Partei Sektion Riehen-Bettingen

FREISINNIG-DEMOKRATISCHE PARTEI (FDP)

Der Sozialstaat und die Eigeninitiative

Bald rollt jeder fünfte Franken der gesamten schweizerischen Wirtschaftsleistung in die Hände von Empfängern von Sozialbeiträgen. Das soziale Netz in unserem Land ist also vorbildhaft dicht gewoben. Es stellt sich jedoch die Frage, ob wir diese Ausgaben auch in Zukunft zu erbringen in der Lage sind.

Die FDP ist überzeugt, dass die besonders von den Linken erhobenen Ausbauwünsche zu einem massiven Wachstum der Sozialausgaben führen würden. Damit wären die staatspolitisch zentralen Sozialaufgaben, mithin das Erreichte gefährdet. Unbequem, ja sogar schmerzliche Massnahmen könnten die Folge sein. Wir müssen heute handeln, damit die Kosten sich nicht plötzlich zu einem unkontrollierbaren Kollaps entwickeln. Die FDP setzt sich daher für die Erhaltung und Sicherstellung des Erreichten ein und lehnt masslose neue Forderungen ab.

Allein damit die Kosten der bestehenden Einrichtungen unter Kontrolle bleiben, müssen auch in möglichst vielen Bereichen Einsparungen ins Auge

gefasst werden. Bei der Arbeitslosenversicherung wird beispielsweise geprüft werden müssen, ob die Zumutbarkeit an die zugewiesene Arbeit erneut zu überdenken ist und ob anstatt auf den früheren Lohn des Arbeitslosen auf das Einkommen des ganzen Haushaltes, in welchem er lebt, abzustellen ist. Anstatt Stipendien könnten vermehrt Darlehen ausgerichtet und für die Zugangsberechtigung der Wohnsitz im Kanton vorausgesetzt werden.

Im Rahmen der Anwendung der bestehenden bundesrechtlichen Ausländergesetze ist auch das Mass der Zurückhaltung zu überdenken bei der Heimschaffung von Ausländern, die der öffentlichen Wohltätigkeit fortgesetzt und in erheblichem Masse zur Last fallen.

Wir müssen uns auf den zentralen Grundsatz besinnen, dass die wirklich Notleidenden das für ein menschenwürdiges Leben Erforderliche erhalten sollen. Es gilt hier aber die wirkliche Armut von mangelhafter Eigeninitiative und auch das Nötige vom Wünschbaren

zu unterscheiden. Die FDP will, dass Unterstützungsbeiträge nicht in der Form eines ungezielten Sprühregens ausgerichtet werden, sondern gezielt nur den wirklich Bedürftigen zukommen sollen. Neben einer differenzierten Anspruchsberechtigung dienen auch geeignete Massnahmen zur Fürsorgeprophylaxe einer Eindämmung des Kostenwachstums.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang insbesondere die Förderung der Freude und des Stolzes an der eigenen Leistung und der Eigenverantwortung. Beide sind nämlich eine finanzielle Voraussetzung für jeden Sozialstaat. Leistung und Eigenverantwortung müssen daher belohnt werden. Leistungswillige werden jedoch laufend mit weiteren einseitigen Opfergängen demotiviert und sogar verunglimpft. Eigeninitiative und Leistung müssen sich vielmehr lohnen. Nur so wächst die Bereitschaft, Verantwortung für sich und die anderen zu tragen.

Für die FDP Riehen: Heiner Wohlfart

«GRÜNE/BASELS STARKE ALTERNATIVE (BASTA)

Gegen einseitige Sparpakete und verfehlte Grossprojekte

Angesichts der Finanzknappheit sind Sparziele zum obersten Motiv politischen Handelns erhoben worden. Dadurch ist die kritische Auseinandersetzung über Prioritäten und Zukunftsperspektiven festgefahren. Auch wir sind uns klar darüber, dass der Spielraum der Finanzpolitik eng ist. Die steuerpolitische Situation in der Region ist ebenfalls blockiert: wegen der günstigeren Steuern im Umfeld (in den Nachbarkantonen, aber auch in den eigenen Landgemeinden) sind wesentliche Steuererhöhungen kaum ein kantonales Thema.

Basel als Wohn-, Lebens- und Kulturstandort darf aber nicht einseitigen Sparpaketen geopfert werden. Für «Grüne/Basta!» ist es eine Illusion, dass die Folgen der Globalisierung von Kapitalströmen und Investitionen mit Steuergeschenken bekämpft werden können. Verfehlte, nicht mehr zeitgemässe Grossprojekte sind zu teuer (Nord-Tangente, Masterplan).

Die Abgeltung der Zentrumsfunktionen unseres Stadtkantons durch die Nutzniesser in der ganzen Region muss deutlich verbessert werden, seien das Kosten für Universität, Spitäler, Theater, Orchester, öffentlichen Verkehr oder andere Leistungen. Ob das durch erhöhte finanzielle Beiträge an kantonale Institutionen oder durch Übernahme von Aufgaben erfolgt (Riehen möchte in seinen Bemühungen um mehr eigene Ver-

antwortung die zweite Möglichkeit), muss eben ausgehandelt werden. Einer weiteren Verschuldung des Kantons, der kulturelle und soziale Verantwortlichkeiten zu erfüllen hat, muss regional entgegengewirkt werden.

In einer Volksabstimmung über eine Lohngesetzrevision wurde der Teuerungsausgleich bei höheren Einkommen plafoniert. Dass das rückgängig gemacht wurde, halten wir für einen Fehler; denn nach unserer Meinung sind die Unterschiede zwischen hohen und tiefen Einkommen beim Kanton zu gross.

Durch eine Ökologisierung des Steuersystems könnte gespart werden. Die Erhöhung verbrauchsabhängiger Abgaben (Abfall, Wasser, Parkplätze) vermindert Umweltschäden und setzt das Verursacherprinzip durch.

Die Effizienz öffentlicher Dienstleistungen kann durch eine Verwaltungsreform, d. h. durch grössere Autonomie und Verantwortung einzelner Dienststellen, durch Globalbudgets und Leistungsaufträge verbessert werden. Solche Reformen dürfen aber nicht zu einer Preisgabe öffentlicher Kontrolle und demokratischer Mitbestimmung führen. Die Steuerfunktion des Staates als Garant des sozialen Ausgleichs und für die Gewährleistung umweltgerechten Handelns darf nicht ausgehöhlt werden.

«Grüne/Basta»

SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI (SP)

Was braucht unsere Jugend?

Unsere Jugend braucht Raum, um sich entfalten zu können. Damit meinen wir auch Raum für eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung und Entfaltung.

In Riehen wurde im Niederholzquartier Tempo 30 eingeführt. Dies ist ein erster Schritt zur erhöhten Sicherheit für spielende Kinder. Es müssen aber weitere Schritte folgen. Noch immer sind Quartierstrassen beliebte Treffpunkte für Kinder und Jugendliche. Daran ändern auch schöne Spielanlagen nicht viel. Wir brauchen Wohnstrassen.

Im schulischen Bereich müssen den Kindern und Jugendlichen weiterhin viele Möglichkeiten offenstehen. Mit der Einführung der Orientierungsschule hat sich der Zeitpunkt, an welchem sich die Kinder über ihren weiteren Bildungsweg klar werden müssen, deutlich verschoben. Noch ist es für ein endgültiges Urteil über die Orientierungsschule zu früh. Vielleicht sind aufgrund der Ergebnisse der ersten Auswertung noch Änderungen nötig, aber der eingeschlagene Weg sollte auf jeden Fall weitergegangen werden.

Sicher ist, dass es auch in der «neuen Schule» randständige Kinder und Jugendliche gibt, Ausländerinnen, Ausländer und andere, die eine individuellere Betreuung brauchen als der Durchschnitt. Die Hilfe an sie und an ihre Lehrerinnen und Lehrer darf all dem Neuen und dem vorhandenen Spardruck nicht

zum Opfer fallen, sonst handeln wir nicht nur unmenschlich, sondern wir handeln uns mit Sicherheit gesellschaftliche Probleme ein, die uns ein Mehrfaches dessen kosten werden, was wir einsparen.

Jugend braucht Jugendkultur, aber viele Jugendliche interessieren sich auch für die sogenannte etablierte Kultur. Es geht nicht an, den Untergang traditioneller Werte zu beklagen, gleichzeitig jedoch an jener Kultur zu sparen, die unter anderem diese Werte vermitteln könnte. Jugend braucht auch etablierte Kultur. Eltern, die die Erziehung ihrer Kinder gemeinsam wahrnehmen wollen, sollten dazu auch die Möglichkeit haben. Dies ist nur mit Teilzeitarbeit zu bewerkstelligen.

Dementsprechend muss der Staat weiter positive Signale in diese Richtung senden. Nebst den vielfältigen und drängenden Problemen unserer Zeit und unseres Kantons dürfen wir nicht vergessen, dass unsere Entscheide von den heutigen Jugendlichen «ausgebadet» werden müssen. Das soll aber nicht heissen, dass unser Augenmerk nur in die Zukunft gerichtet sein muss, denn die Jugendlichen leben, wie wir alle auch, im Hier und Jetzt und wollen unsere Entscheide schon heute spüren.

Dafür ergreifen wir Partei!

Für die SP Riehen: Judith Gessler, Nelli Spillmann, Ralph Schindel

SCHWEIZERISCHE VOLKSPARTEI (SVP)

SVP als Farbtupfer in Riehen

An der Generalversammlung vom 1. Dezember 1993 hat sich die SVP Basel-Stadt neu konstituiert und seither zielstrebig daraufhin gearbeitet, an den Grossratswahlen 1996 teilzunehmen. Obwohl es in Basel sehr schwierig ist, Leute für politische Arbeiten zu motivieren, ist es ihr in dieser Zeit gelungen, die Mitgliederzahl zu verdreifachen.

Ganz besonders erfreulich ist der Zustrom der jüngeren Generation zur SVP. Für unsere Partei ist es sehr wichtig, dass sich jüngere Menschen politisch engagieren und neue Impulse in die Parteiarbeit einbringen.

In Riehen bestreitet ein junges Team mit grossem persönlichem Einsatz den Wahlkampf mit dem Ziel, für die Gemeinde Riehen in den Grossen Rat einziehen zu können. Claudia Knöpfel-Rüegg, Angelo Schirinzi, Sebastian Frehner und Marc Fischer werden unterstützt von Margrit Carla Kaiser. Diese

ist als Alterswohnungsbetreuerin bei der älteren Generation in Riehen sehr beliebt. Der Politik hat sie sich verschrieben, weil sie möchte, dass Riehen so bleibt wie es ist. Sie schätzt an dieser Gemeinde ganz besonders die freundliche Atmosphäre und den familiären Charakter. Im Gegensatz zur Stadt Basel hat Riehen nur mit einer geringen Kriminalität zu kämpfen und keine Spannungen zwischen den Einheimischen und den Ausländern.

Diese Werte zu erhalten ist auch ein Anliegen der SVP Basel-Stadt, weshalb sie ihren Kandidaten in Riehen ihre ganze Unterstützung zukommen lässt.

Wir sind zuversichtlich, nicht nur die Rolle eines Farbtupfers zu spielen, sondern in diesen Wahlen Erfolg zu haben. Viele positive Signale aus Riehen bestärken uns darin.

Für die SVP Basel-Stadt: Werner Balsiger, Sekretär

DIE PARTEIEN ZU DEN WAHLEN

CHRISTLICHDEMOKRATISCHE VOLKSPARTEI (CVP)

Die Partei der Mitte – auch in der Sozialpolitik

Die CVP ist die Partei der Mitte, und sie will bewusst in der politischen Mitte sein. Sie strebt mit anderen Worten von Anfang an ein Ziel an, das ausgewogen ist. Auf Schlagworte und stamm-tischträgliche Parolen wird verzichtet. Schlagwortpolitik wäre zwar einfach und wirkt auf manch einen Bürger verführerisch. Die CVP vermeidet bewusst solche Versprechungen, weil diese bei nüchterner Betrachtung unrealistisch sind und letztlich kurze Beine haben.

Die Partei der Mitte strebt vielmehr eine Politik an, die oftmals zwar wenig spektakulär, dafür aber sachgerecht und vernünftig ist. Sich von Anfang an auf eine Stossrichtung der Mitte zu konzentrieren, setzt politische Umsicht und Sachverstand, aber auch Mut voraus. Denn, wie schön wäre es doch für die einen, wenn die Steuern entfallen würden, wie das derzeit für die direkte Bundessteuer mit gleichzeitiger Erhöhung der Mehrwertsteuer gefordert wird. Oder wie herrlich wäre es für andere, wenn das Haushaltsdefizit der Stadt Basel durch höhere Steuern von den Rie-

henern abgebaut würde. Wie paradiesisch wäre es wiederum für andere, wenn der Staat z. B. die Krankenkassenprämien ganz übernehmen würde oder wenn die Ersparnisse der beruflichen Vorsorge (2. Säule) zugunsten der AHV abgebaut würden, um damit unter dem Schlagwort der Volkspension eine generelle Umverteilung der Vermögen vorzunehmen. Solche Wunschträume sind zwar erlaubt; sie aber dann politisch zu fordern, zeugt häufig von Egoismus oder sind leere Wahlversprechen.

Welches sind denn nun die Ziele der CVP im Bereiche der Gesundheits- und Sozialpolitik? Diese Bereiche bilden für die CVP das Kernstück des Schwerpunktprogrammes und sind unter dem Titel der neuen Solidarität zusammengefasst. Das bedeutet dreierlei:

- weg vom Giesskannenprinzip,
- Förderung der Eigenverantwortung
- und staatliche Unterstützung für die echt Bedürftigen.

Bei den Sozialwerken darf es derzeit weder zu einem Abbau noch zu einem

Ausbau kommen. Das Ziel ist es, die Sozialversicherung zu sichern. Dazu gehört aber auch eine Durchforstung der Strukturen und Abläufe.

Die Kosten im Gesundheitswesen müssen Punkt für Punkt durchforstet werden, wobei Notwendiges vom bloss Wünschbaren zu trennen ist. Auch z. B. eine Erhöhung der Selbstbehalte darf kein Tabu sein, kann dies doch da und dort so heilsam wirken wie teuerste pharmazeutische Medizin.

Die Unterminierung des Pensionierungsalters über die Invalidenversicherung beispielsweise muss als Missbrauch verhindert werden. AHV und IV müssen so gestaltet werden, dass sie das Existenzminimum des Einzelnen und der Familie gewährleisten. Im Sinne der neuen Solidarität müssen alle Beteiligten die zusätzlich nötige Finanzierung mittragen, nicht über eine Erhöhung der Lohnkosten, sondern über die Mehrwertsteuer.

Heidi Föry, Victor Füglistor, Stephan Kohler, CVP Riehen/Bettingen

SCHWEIZER DEMOKRATEN (SD)

Ausländer in Basel

Statt «Ausländer in Basel» sollte man schreiben «Einheimische in Basel», denn für diese setzen wir uns im Gegensatz zu allen anderen Parteien ein. Selbst die SVP, die Freiheitspartei, aber auch alle Bürgerlichen und Linken lehnten vor wenigen Jahren unsere moderate SD-Volksinitiative «für eine Begrenzung der Einwanderung» ab. Die Annahme dieser Initiative hätte Basel einen Abbau der Einwanderung und Überfremdung gebracht. Der Ausländeranteil stieg in Basel innert fünf Jahren von 23 auf 28 Prozent. Das haben vor allem die Eidgenössischen Regierungsparteien SVP, CVP, FDP und SP zu verantworten, die bisher immer für mehr Einwanderung eingetreten sind. Deshalb warnen wir auch vor den falschen Schalmeienklängen einer SVP! Mit unserer neuen SD-Volksinitiative «Masshalten bei der Einwanderung» sind wir abermals die einzigen, welche nicht nur leere Worte präsentie-

ren oder unnütze Papierkorbkonzepte wie die FDP machen, sondern konkret einen wirtschaftlich und menschlich vernünftigen Ausländerabbau verlangen.

Die Basler Regierung könnte zum Beispiel in Bern einen Ausländerstopp verlangen – sie tut es aber nicht! Die Basler Regierung könnte, weil wir eine zu grosse Arbeitslosigkeit haben und als Massnahme gegen die Lohnrückerei gegen Einheimische zum Beispiel die Anzahl Grenzgänger in Basel abbauen – sie tut es aber nicht! Die Basler Regierung sollte auch vermehrt gegen kriminelle Ausländerjugendlichen-Banden vorgehen – sie tut es aber viel zu wenig konsequent!

Wenn es den Schweizer Demokraten mit Hilfe von Volksabstimmungen über ihre Initiativen nicht gelingt, die Einwanderung drastisch zu bremsen, wird die Zeit kommen, wo wir Einheimischen in der Minderheit sind. An manchen

Basler Schulen wähnt man sich bereits heute nicht mehr in der Schweiz. Wenn es nämlich soweit ist, dass über die Ausländersituation in Kleinbasel serienweise Witze kursieren, ist dies das Zeichen dafür, dass dringender Handlungsbedarf vorhanden ist.

Es ist nicht sehr menschlich, einfach Leute in unser Land einreisen zu lassen, um nachher feststellen zu müssen, dass sich nicht nur viele Einheimische nicht mehr wohl fühlen, sondern dass die betroffenen Ausländer sich bei uns, weil sie in zu grosser Zahl da sind und aus verschiedenen Nationen stammen, nicht mehr integrieren lassen.

Je stärker die SD wird, um so besser kann sie gegen den freien Personenverkehr, die erleichterten Einbürgerungen und das Ausländerstimmrecht ankämpfen. In den Regierungsrat empfehlen wir den SD-Kandidaten Markus Borer.

Schweizer Demokraten

EIDGENÖSSISCH DEMOKRATISCHE UNION BASEL-STADT (EDU)

Christ und Politik

Unsere Grossratskandidatin Heidi Recher, Jahrgang 1941, hat als PTT-Assistentin auf der Post Riehen 1 täglich Kontakt mit den Bürgern von Riehen. Sie umschreibt ihr Wahlziel wie folgt: «Christen sollen in der Politik gesehen und gehört werden!» Sie stellt sich gegen die heute praktizierte Form der Abtreibung und wünscht eine Förderung christlich fundierter Schulen.

Die Schweizerische Eidgenossenschaft nahm Gott den Allmächtigen in die Präambel ihrer Verfassung auf und wählte das Kreuz Jesu als Symbol ihres Bundes. Damit unterstellte sie sich dem Schutze Gottes und seiner Leitung. Christen dürfen sich der doppelten Verantwortung nicht entziehen, sowohl dem einzelnen Menschen als auch der Ge-

sellschaft zu dienen.

Abtreibung betrachtet die EDU als Mord am ungeborenen Kind und als psychische Verletzung der Mutter. Stattdessen ist seelisch und materiell bedrängten Müttern beizustehen. Auf Erziehung zur Verantwortung ist Gewicht zu legen. Die Erziehung darf nicht dem Phantom der Selbstverwirklichung nachjagen, das unglückliche Menschen und eine zerstörte Gesellschaft hinterlässt. Der Bildung des Charakters und der Schaffung eines Grundstocks an Allgemeinkenntnissen als Grundlage der Urteilsfähigkeit ist wiederum die nötige Beachtung zu schenken. Die vom Schüler geforderte Leistung soll seinen Fähigkeiten angemessen sein.

Für die EDU sind Fleiss, Ehrlichkeit

und Verantwortung keine verstaubten Begriffe, sondern nach wie vor erstrebenswerte und für das Wohl des Volkes unentbehrliche Erziehungsziele. Im Gegensatz zum heute verbreiteten Wertpluralismus betrachtet die EDU als die einzige bewährte und realistische Grundlage der Erziehung das biblische Welt-, Menschen- und Gottesverständnis. Heidi Recher möchte sich zum Wohle unseres Stadtstaates und insbesondere der ihr am Herzen liegenden Gemeinde Riehen einsetzen. Diese Aufgabe sieht sie nur dann für sie als möglich an, wenn sie sich als bibelorientierte Politikerin einsetzen kann.

Für die EDU Basel-Stadt: Jean-Paul Hafner, Präsident

GRATULATIONEN

Margrit und Kurt Behret-Burkhalter zur Goldenen Hochzeit

rz. Am kommenden Dienstag, 15. Oktober, feiern Margrit und Kurt Behret-Burkhalter an der Gotenstrasse das Fest der Goldenen Hochzeit. Die RZ gratuliert ihnen ganz herzlich zu ihrem Jubiläum und wünscht ihnen alles Gute.

Heinrich Rathgeb-Schöb zum 90. Geburtstag

rz. Am kommenden Donnerstag, 17. Oktober, feiert Heinrich Rathgeb-Schöb an der Mühlestiegstrasse seinen 90. Geburtstag. Er erblickte das Licht der Welt am 17. Oktober 1906 am damaligen Neuhausweg in Kleinhüningen. Zu jener Zeit war Kleinhüningen noch eine kleine, selbständige Gemeinde. Anstelle der heutigen, imposanten Hafenanlagen

dehnten sich damals längs des Rheinufers von der Wiesemündung bis gegen Istein weite Schachenwälder aus, ein herrliches Tummelgebiet für die damalige Kleinhüninger Dorfjugend.

Nach der Schulzeit absolvierte Heini Rathgeb eine kaufmännische Lehre bei einer Speditionsfirma in Basel. Zur Erlernung von Fremdsprachen und um seine berufliche Ausbildung zu ergänzen, arbeitete er anschliessend in verschiedenen Handelshäusern im Ausland, auch in Übersee. Nach seinen Auslandsjahren nach Basel zurückgekehrt, fand er eine Anstellung in der Verwaltung des Bürgerspitals. Nebenbei engagierte er sich für die zusätzliche Weiterbildung auf dem Spezialgebiet der Herstellung von und des Handels mit pharmazeutischen Produkten.

In der Folge wurde Heini Rathgeb vom Regierungsrat zum Leiter des

Büros für das Heilmittelwesen und die Betäubungsmittelkontrolle gewählt.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit verpflichtete sich der engagierte Wehrmann für das ausserdienstliche Schiesswesen. Während 25 Jahren war er Mitglied der Kantonalen Schiesskommission und betreute als Schiessoffizier unter anderem auch die Schützengesellschaften von Riehen und Bettingen. Der Militärschützengesellschaft Basel diente er in jungen Jahren als Präsident. Dem Sport und Turnen besonders zugetan, präsidierte er als ehemaliger Absolvent der Eidgenössischen Turn- und Sportschule auf dem Chaumont und in Magglingen zwischen 1959 und 1963 den Turnverein Riehen, dem er auch heute noch verbunden ist. Die Riehener-Zeitung wünscht Heini Rathgeb alles Gute zum Geburtstag und ein weiterhin aktives Leben.

TIERWELT Brunstzeit im Basler Zolli

Von Geweihten und Gehörnten



Hirsche, Wildschafe, Rinder, Rentiere und Antilopen (unser Bild) bilden zusammen die grosse Verwandtschaftsgruppe der Paarhufer. Allen gemeinsam sind die trittsicheren Füsse aus je zwei einzelnen Klauen. Hingegen unterscheiden sie sich deutlich in ihrem Kopfschmuck, Hörner bzw. Geweihe.

Foto: Jörg Hess

zgb. Weder von Priestern noch vom Teufel ist die Rede, aber von gespaltenen Füssen, Brunst und männlichem Protzentum. Die Tage werden kürzer und die Nächte kälter, der Nebel bleibt immer länger in den Alpentälern hängen. Plötzlich zerreisst das Röhren brünstiger Hirschbullen die Stille der Bergwelt. Zur Zeit hallt das Aufeinanderkrachen mächtiger Mufflonhörner durch die Nachbarschaft des Basler Zolli. Bei diesen beiden brachialen Äusserungen männlicher Kraft geht es um Sex, oder besser um das Recht auf Fortpflanzung. Nur die Stärksten kommen zum Zuge, die Verlierer der Kämpfe um Rang und Harem können nur abwarten, weiterwachsen und auf bessere Zeiten hoffen.

Hirsche und Wildschafe gehören, wie auch Rinder, Antilopen oder Rentiere, zur grossen Verwandtschaftsgruppe der Paarhufer. Gemeinsames Merkmal: ihre trittsicheren Füsse bestehen jeweils aus zwei einzelnen Klauen (dem Spaltfuss des gehörnten Luzifer), die restlichen drei der ursprünglich fünf Zehen sind bestenfalls noch als verkümmerte Nebenhufe auszumachen. Ganz unterschiedlich hingegen die Stirnwaffen der Gruppe, die Hörner und Geweihe.

Hörner bauen auf einem durchbluteten Knochenzapfen auf, der von einer Scheide aus widerstandsfähigem Horn überzogen ist. Sie wachsen lebenslang weiter und bei manchen Arten kann man an den Zuwachswülsten das Alter ablesen. Bei Horntieren tragen beide Geschlechter Hörner, doch sind jene der Böcke viel kräftiger. Dieser Geschlechtsunterschied lässt sich im Zolli bei den Mähnenschafen oder den Mufflons beobachten, wo zur Zeit heftige Rankämpfe stattfinden. Das ungestüme Aufeinanderprallen der Rivalen würde bei weniger dickschädelligen Wesen zum

sofortigen Abbruch des Kampfes durch beidseitigen K.o. führen.

Geweihe werden nach Ende der Brunst abgeworfen und, entsprechend grösser, im nächsten Jahr wieder neu gebildet. Sie wachsen unter einer samtigen, stark durchbluteten Haut. Ist die volle Grösse erreicht, stirbt diese Basthaut ab und wird am Boden und an Ästen weggefgt. Das Geweih ist jetzt totes Knochenmaterial und kann nicht mehr weiterwachsen. Der Status-Charakter der übergrossen, oft hinderlichen Stirnwaffe wird dadurch unterstrichen, dass sie bei den Weibchen fehlen. Muttertiere müssen Junge gebären und ernähren, sie können keine Energie auf die Ausbildung protziger Renommierwaffen verschwenden.

Einzige Ausnahme sind die Rentiere. Hier tragen auch die Weibchen ausladende Geweihe, und das aus gutem Grund. Ihr Lebensraum, die nördliche Tundra, liegt im Winter unter einer tiefen Schneedecke. Nahrung ist rar und muss mühsam ausgegraben werden. Damit die grösseren Bullen den Weibchen mit den Fohlen die mageren Flechten nicht streitig machen können, behalten die Renkühe das Geweih den ganzen Winter über und werfen es erst im Frühjahr ab, wenn Nahrung wieder im Überfluss vorhanden ist. Die Männchen hingegen gehen geweihslos durch den Winter und müssen den streitbaren Weibchen beim Futter den Vortritt lassen.

In der Zolliherde steht die Brunst unmittelbar bevor. Der Leithengst hat das rund zehn Kilogramm schwere Geweih blankgefegt und für die nächsten Monate können selbst die Pfleger nicht mehr auf die Anlage. Jeder Eindringling wird als Konkurrent betrachtet und sofort angegriffen – auch wenn er eigentlich nur die Anlage säubern will.

FORUM Über den Umgang mit den Medien

Macht der Medien – Ohnmacht der Christen

cw. Unter diesem Motto stand das Christchona-Forum am 2. Oktober. Referent des Abends war Helmut Matthies von der Evangelikalen Zeitung «ideaspektrum» Deutschland. Ein Mann, der weiss, wovon er redet. Seit 1982 ist Matthies von der Hessen-Nassauer Kirche freigestellt für seine Aufgabe als Chefredakteur für die christliche Zeitschrift «idea».

Eine Hauptaussage Matthies' war: Medien müssen gebraucht werden, um zu verstehen, was in der Gegenwart geschieht. Auch für Christen ein Satz, den sie sich hinter die Ohren schreiben sollten. Gerade sie sollten ein Vorbild sein im verantwortungsbewussten Umgang mit Medien. Der Durchschnittsbürger, so die Statistik, verbringt ca. 36 Stunden wöchentlich mit Medien, die meiste Zeit davon vor dem Fernseher. Als Gefahr sieht Matthies dabei die rückläufige Kommunikation, vor allem in den Familien. Fernsehen wird zum Erziehungsmittel Nummer eins. Bis zu seinem 14. Lebensjahr hat ein Jugendlicher, der im Durchschnitt drei Stun-

den pro Tag fernsieht, 11'000 Gewalttaten gesehen. Eine erschreckende Bilanz.

Wie stellen sich Christen diesem Problem – was können und sollen sie tun? Sie sollten auf keinen Fall resignieren nach dem Motto: «Wir können sowieso nichts ändern». Dass etwas geändert werden kann, bewies Matthies am Beispiel der Initiative: «Rote Karte für TV». Diese Protestaktion gegen Porno- und Horrorfilme hat schon manchen Intendanten zum Nachdenken gebracht und einige Sendungen wurden daraufhin gestrichen.

Neben dem Protest sollte aber auch ein konstruktiver Gegenvorschlag stehen. So sollte, laut Matthies, jede Kirche und Freikirche einen Medienbeauftragten haben, der Kontakt zur örtlichen Zeitung hat. Bestimmte Filme, wie z. B. die Bibelfilme, können dort zusammen angeschaut werden. Gute Filme werden so zur Einladeaktion und anschliessen den Diskussion für Interessierte. «Seien Sie phantasievoll!», so Matthies' Aufruf am Schluss.

Zivilstand

Geburten

Aeschbach, Yannick, Sohn des Aeschbach, Daniel, von Zürich, und der Kaufmann Aeschbach geb. Kaufmann, Sonja Barbara, von Zürich und Knutwil, in Riehen, Arnikastrasse 24.

Petrini, Claudio, Sohn des Petrini, Gianluca, italienischer Staatsangehöriger, und der Petrini geb. Sonderegger, Sabine Maria, von Altstätten SG, in Riehen, Aeussere Baselstrasse 279.

Eheverkündungen

Pfister, Rolf, von Riehen und Kerzers FR, Frobenstrasse 80, und *Carteron*, Sylvie Lucie Simone, französische Staatsangehörige, in Ormesson-sur-Marne (Val-de-Marne, Frankreich).

Häne, Markus Urs, von Riehen und Kirchberg SG, in Gipf-Oberfrick AG, und *Müller*, Waltraud, deutsche Staatsangehörige, in Konstanz (Baden-Württemberg, Deutschland).

Todesfälle

Baier-Hermann, Walter, geb. 1948, von und in Riehen, Wenkenstr. 3.

Schlup-Moser, Lina, geb. 1910, von und in Riehen, Oberdorfstr. 21.

Zaugg, Margaretha, Diakonisse, geb. 1912, von Eriswil BE, in Riehen, Schützengasse 51.

Birgy-Stadler, Fridolin, geb. 1917, französischer Staatsangehöriger, in Riehen, Bäumlweg 30.

Frank-Wysshaar, Maria, geb. 1902, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Roth-Aellen, Margot, geb. 1953, von Mühlethal AG, in Riehen, Unterm Schellenberg 180.

Ramseier-Dürst, Erika, geb. 1931, von Trub BE, in Riehen, Bäumlhofstr. 451.

Leutwiler, Ida, Diakonisse, geb. 1906, von Birtwil AG, in Bettingen, Chrischonarain 135.

Bernhard-Schlup, Ernst, geb. 1924, von Basel, in Bettingen, Bückenweg 23.

Kantonsblatt

Grundbuch

Riehen, S D P 796, 2529,5 m², Wohnhaus, Garagegebäude Bettingerstrasse 106. Eigentum bisher: Robert Käppeli-Reich, in Luzern (Erwerb 31. 3. 1942). Eigentum nun: Christina Marthe Mrozowicz-Käppeli, in Bettingen.

Stadtkanal: Neu auch am Wochenende auf Sendung

rz. Seit dem vergangenen Wochenende strahlt der Basler Stadtkanal sein Programmangebot neu auch am Wochenende aus. Es gelten die gleichen Sendezeiten wie von Montag bis Freitag:

17 Uhr und 18 Uhr: Regio aktuell (Kurznachrichten); 18.53 Uhr: «7 vor 7» (Tagesaktuelles Nachrichtenmagazin); 19.15 Uhr: «Tip»; 19.18 Uhr «Movie-Time (Kinovorschau); 19.52 Uhr: «7 vor 7» (Wiederholung); 20.10 Uhr: «Musik live». Weitere Wiederholungen des Nachrichtenmagazins «7 vor 7» ab 21 Uhr zu jeder vollen Stunde bis 01 Uhr.

Alkoholisiert in einen Lichtmast gerast

rz. Am vergangenen Freitag, 4. Oktober, fuhr ein 19jähriger Automobilist nach einem Discobesuch vom Kleinbasel Richtung Riehen. Kurz nach der Einmündung von der Bäumlhofstrasse in die Aeussere Baselstrasse verlor er wegen übersetzter Geschwindigkeit und in alkoholisiertem Zustand die Herrschaft über sein Fahrzeug. In der Folge fuhr er rechts über das Trottoir und kollidierte dort mit einem Lichtmast. Anschliessend wendete er mit seinem massiv beschädigten Fahrzeug auf die Gegenfahrbahn und fuhr wieder zurück, wo er schliesslich nach ca. 140 Metern am rechten Strassenrand zum Stillstand kam. Der fehlbare Lenker und seine beiden Mitfahrer kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Das Fahrzeug erlitt indessen Totalschaden. Dem Lenker wurde der Führerausweis umgehend entzogen.

Herbstführung der Bürgerkorporation

rz. Vor kurzem hat der Vorstand der Bürgerkorporation Riehen seine Mitglieder zur diesjährigen Herbstführung eingeladen. Die Fahrt nach Rheinfelden und die Besichtigung der Brauerei Feldschlösschen bildet den Abschluss der Aktivitäten der Bürgerkorporation im Jubiläumsjahr. Aus organisatorischen Gründen musste die Teilnehmerzahl beschränkt werden, und die Ausschreibung für die Veranstaltung vom 19. Oktober erfolgte zunächst für Mitglieder «ohne Begleitperson». Nachträglich hat sich nun die Möglichkeit ergeben, rund 70 Personen mehr als zunächst geplant mit den reservierten Bahnwagen (direkt von Riehen nach Rheinfelden und wieder retour) mitzunehmen und durch die Brauerei zu führen. Deshalb können nun nachträgliche Anmeldungen für Begleitpersonen entgegengenommen werden. Die Führung beginnt um 8 Uhr und dauert bis 14 Uhr.

Anmeldungen nimmt tagsüber Korporations-Präsident Hans Löliger entgegen (Telefon 301 40 27).

Tierversuche 1995: Weniger Versuchstiere

pd. Die markante Tendenz zur Reduktion der in bewilligungspflichtigen Tierversuchen eingesetzten Tiere hielt im Kanton Basel-Stadt auch im Jahr 1995 an: 1995 wurden 15,7 Prozent weniger Tiere eingesetzt als 1994. Seit 1983 verminderte sich die Anzahl der im Kanton Basel-Stadt eingesetzten Versuchstiere von über 1,5 Millionen auf rund 289'000 pro Jahr. Die Ursachen liegen in einem verminderten Tierbedarf der chemisch-pharmazeutischen Industrie und im vermehrten Einsatz von Alternativmethoden.

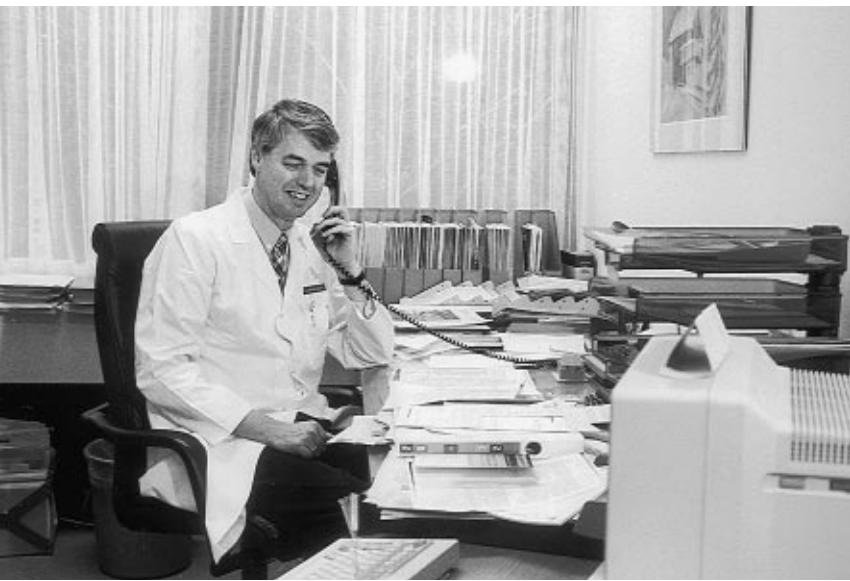
Bei den bewilligungspflichtigen Versuchen wurden 91,2 Prozent der Tiere für die Forschung und 7,8 Prozent für die Produktesicherheit eingesetzt. Die restlichen Tiere verteilen sich auf Versuche für Diagnostik und Lehre. In der Forschung wurden 16,5 Prozent weniger Tiere eingesetzt als 1994, in der Produktesicherheit 1,8 Prozent.

Mit einem Anteil von 95,0 Prozent war die Gruppe der Labornagetiere am stärksten vertreten: vor allem Mäuse und Ratten sowie Meerschweinchen und Hamster. Unter den übrigen Tierarten befinden sich Fische, Geflügel und Kaninchen sowie in geringerer Anzahl Primaten, Hunde, Katzen, Schweine, Schafe und Amphibien. Bei den meisten Tierarten wurde 1995 eine Reduktion erreicht, so bei den Mäusen (–29'141), Ratten (–22'163) und Meerschweinchen (–2514). In der Forschung wurden – wie im Vorjahr – Tiere vor allem in Projekten im Zusammenhang mit Nerven- und Geistesstörungen verwendet (48,3%), im Rahmen der Produktesicherheit überwiegend für die Sicherheitsprüfung von Arzneimitteln (57,5%) und in der Ökotoxikologie (28,1%). Für die Prüfung von Haushaltchemikalien oder Kosmetika wurden auch im vergangenen Jahr keine Versuchstiere eingesetzt.

In bewilligungspflichtigen Tierversuchen waren 13,5 Prozent der Tiere (1994: 15,7%) einer schweren Belastung ausgesetzt, 34,3 Prozent (1994: 32,7%) einer mittleren und 52,2 Prozent einer geringen oder keiner Belastung. Die Zahl der Tiere, die eine schwere Belastung erfuhren, verminderte sich im Jahr 1995 um 14'753 Tiere.

MEDIZIN Erste Ergebnisse mit unterschiedlichem Erfolg

Erste Gentherapie-Studie am Kantonsspital Basel abgeschlossen



Der in Riehen wohnhafte Onkologe Professor Richard Herrmann (unser Bild) leitete zusammen mit seinem Kollegen, Dr. med. Christoph Rochitz, die erste Gentherapie-Studie am Basler Kantonsspital.

Foto: RZ-Archiv

Am Kantonsspital Basel ist die erste Gentherapie-Studie der Schweiz abgeschlossen worden. Im Rahmen dieser Studie wurden neun Patientinnen und Patienten mit weit fortgeschrittener Krebserkrankung mit Zellen behandelt, die ein menschliches Interleukin-2-Gen tragen. Die Resultate werden nun ausgewertet und je nach Ergebnis weiter genutzt.

pd. Zwischen Januar und August 1996 wurden am Kantonsspital Basel im Rahmen der ersten Schweizer Gentherapie-Studie insgesamt neun Patientinnen und Patienten mit weit fortgeschrittener Krebserkrankung behandelt. Bei diesen Patienten wurden Zellen, die ein menschliches Interleukin-2-Gen tragen und sehr viel Interleukin-2 produzieren, direkt in die Tumorknoten eingespritzt. Ziel der Studie war es, die Verträglichkeit einer solchen Behandlung und die Auswirkungen der eingespritzten Zellen auf das Immunsystem der Patienten zu untersuchen. Die Öffentlichkeit ist über das Projekt bereits im November 1995 informiert worden. Bei drei dieser neun Patienten kam

es zum Auftreten eines geringen bis mässigen Juckreizes, der jedoch in keinem Fall länger als zwei Tage anhielt. Eine Patientin, die auf der höchsten Dosisstufe behandelt wurde, entwickelte Fieber, welches jedoch innerhalb von 24 Stunden wieder verschwand. Andere Nebenwirkungen, wie Blutbildveränderung oder Organschäden, sind bei keinem der behandelten Patienten aufgetreten.

Drei der neun behandelten Patienten sind in der Zwischenzeit an ihrem Tumorleiden verstorben. Das entspreche in Anbetracht der Schwere der Krankheit dieser Patienten den Erwartungen. Die Gentherapie habe den Krankheitsverlauf bei diesen Patienten nicht er-

KULTURTIPS FÜR DIE REGION
FESTIVAL
«The Original Irish Folk Festival '96» Das «Original Irish Folk Festival '96» ist den keltischen Melodien gewidmet. Es treten auf: das Duo «Conor Keane & Kevin Griffins», die Band «Reeltime», der Sänger Sean Tyrrell und die Fiedlerin und Sängerin Maire Breatnach». Musiksaal im Stadtcasino Basel. 20 Uhr. Samstag, 12. Oktober. <i>Vorverkauf: BaZ am Barfi, TicketCorners des Bankvereins oder Tel. 281 84 84.</i>
GASTSPIEL
«Berlin und wir» Die Sängerin Kati Karrer und der Pianist Rolf Hiltmann präsentieren mit «Berlin und wir» Berliner Kabarett und Chansons. Restaurant Schiff, Hochbergerstrasse 134. 20.15 Uhr. Samstag, 12. Oktober. <i>Eintritt: Fr. 10.–.</i>
KONZERT
Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester Konzert des Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester (SJSO) im Rahmen seiner Herbsttournee. Das Orchester spielt unter der Leitung des österreichischen Gastdirigenten Wolfgang Dörner Werke von Richard Strauss, Franz Liszt und Carl Nielsen. Stadtcasino. 17 Uhr. Sonntag, 13. Oktober. <i>Vorverkauf: TicketCorners des Bankvereins., Musikhaus au Concert (Tel. 272 11 76) und Ticket Corner, Biboba AG am Auberg 2a.</i>
KONZERT
«Die Lieder der jüdischen Feste» Mit «Die Lieder der jüdischen Feste – Gedenken, Trauer und Freude in Musik» lädt die Stiftung für Kirche und Judentum zu einem Konzert zum Mitsingen ein. Grosser Saal der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstrasse 24. 20 Uhr. Montag, 14. Oktober.
POP
Rosenstolz Mondän-Pop des Berliner Duos Rosenstolz, das Pop, Schlager, Chanson und Neue Deutsche Welle mischt. Sommercasino Basel. 20.30 Uhr. Dienstag, 15. Oktober. <i>Vorverkauf: BaZ am Barfi, TicketCorners des Bankvereins oder Tel. 281 84 84.</i>
KONZERT
«Höhenweg der Frau» «Höhenweg der Frau», ein Musikprogramm mit Untertönen von Christina Volk und Gina Günthard. Teufelhof Basel, Leonhardsgraben 47–49. 20 Uhr. Dienstag, 15. Oktober, Mittwoch, 16. Oktober, Donnerstag, 17. Oktober, Samstag, 19. Oktober. 21.30 Uhr. Freitag, 18. Oktober. <i>Vorverkauf: Tel. 261 12 61 oder Theaterkasse (ab 14 Uhr).</i>
THEATER
Märchentheater «Rumpelstilzchen» Märchen «Rumpelstilzchen» der Gebrüder

Grimm in Dialektfassung gespielt vom «Märchentheater Sabine Rasser/Roland Münzel». Schweizerpremiere. Gundeli-Casino. 15 Uhr. Mittwoch, 16. Oktober. *Vorverkauf: Schweizerischer Bankverein, Filiale Gundeli am Tellplatz oder bei den Interessens-Gemeinschaft Gundeldinger- und Bruderholz-Geschäften.*

MÄRCHEN

Märchenfest der Puppen und Marionetten Märchenfest der Puppen und Marionetten veranstaltet von der Rudolf Steiner Schule Münchenstein. Rudolf Steiner Schule Münchenstein, Gutenbergstrasse 1, Münchenstein (Tram 11 Heiligholz, Tram 10 Hofmatt). Einführungsvortrag 20.15 Uhr. Freitag, 18. Oktober. Puppenspiele, Ausstellung, Workshops und Cafeteria. 14 bis 18 Uhr. Samstag, 19. Oktober. Matinée mit Vortrag und Figurentheater für Kinder. 11 Uhr. Puppenspiele, Ausstellung, Workshops und Cafeteria. 13 bis 17 Uhr. Sonntag, 20. Oktober.

DISCO

«**Oldies but Goldies**» Disco-Nacht in neugotischer Umgebung. Musik der 60er, 70er, 80er und 90er Jahre. Benefizveranstaltung zu Gunsten des Pflegeheims «Lighthouse beider Basels». Elisabethenkirche, Elisabethenstrasse 14. Türöffnung 20 Uhr. Samstag, 19. Oktober. *Eintritt: Fr. 15.–.*

TANZ

«**petites catastrophes naturelles**» Die «Companie Philippe Saire» tanzt mit «petites catastrophes naturelles» nicht nur die grossen Naturkatastrophen, sondern auch ganz kleine Katastrophen des persönlichen Alltags. Roxy Kulturraum Birsfelden, Muttenerstrasse 6, Birsfelden. 20.30 Uhr. Donnerstag, 17. Oktober, Freitag, 18. Oktober, Samstag, 19. Oktober. *Vorverkauf: Tel. 319 31 37.*

KONZERT

Serenata Notturna Frank Nagel aus Riehen (Flöte) und Walter Feybli (Gitarre) geben in Arlesheim ein Konzert mit Werken aus dem 18., 19. und 20 Jahrhundert. Unter anderem gelangt «Notturmo für Flöte solo» der in Riehen wohnhaften polnischen Komponistin Bettina Skrzypcak zur Aufführung. Atelierhaus Arlesheim, Fabrikmattenweg 1, Arlesheim. 20 Uhr. Samstag, 19. Oktober.

AUSSTELLUNG

Ausstellungsraum Klingental Einzelausstellung mit Bildern, Zeichnungen und Collagen der Künstlerin Karin Schaub. Wiederkehrendes Thema von Karin Schaub ist das Gemüse Kohl. Ausstellungsraum Klingental, Kasernenstrasse 23. Sonntag, 13. Oktober bis 10. November. Gang durch die Ausstellung mit Karin Schaub, am Sonntag, 20. Oktober, um 11 Uhr und am Dienstag, 29. Oktober, um 18 Uhr.

kennbar beeinflusst. Bei einem Patienten scheine die Gentherapie den Krankheitsverlauf günstig beeinflusst zu haben. Eine endgültige Beurteilung der Wirkung dieser Behandlung sei zum jetzigen Zeitpunkt jedoch noch nicht möglich, ist einem Pressecommuniqué des Kantonsspitals zu entnehmen.

Mit Unterstützung des «Nationalen Forschungsprogramms somatische Gentherapie» (NFP 37) des Schweizerischen Nationalfonds werden zur Zeit die Effekte der Behandlung auf das Immunsystem mit verschiedenen Tests untersucht. Über die Weiterentwicklung dieses neuartigen Therapieansatzes wird nach Vorliegen aller noch ausstehenden Ergebnisse entschieden werden.

Zweite Gentherapie-Studie

Vor wenigen Tagen wurde an der Abteilung für Onkologie des Kantonsspitals Basel die zweite Gentherapie-Studie begonnen. Es ist weltweit das erste Mal, dass ein Patient mit dieser Methode behandelt wird.

Voraussetzung für diese Studie war die Genehmigung durch die lokale Ethik-Kommission, die Schweizerische Kommission für biologische Sicherheit und eine spitalinterne Gentherapie-sicherheitskommission. Die Studie wird geleitet vom in Riehen wohnhaften Onkologen Prof. Richard Herrmann und Privatdozent Dr. Christoph Rochlitz.

Behandelt werden Patienten mit einem Lungenkrebs, bei dem die Funktion des p53-Gens gestört ist. Mittels Bronchoskopie werden speziell konstruierte Adenoviren, die ein gesundes p53-Gen tragen, direkt in den Tumor gespritzt. Es wird erwartet, dass diese Adenoviren die Tumorzellen infizieren und dann die p53-Funktion in den Zellen wiederherstellen. Dies kann dann den Tod der Zelle veranlassen. Ziel der Studie ist, herauszufinden, ob die Wiederherstellung der p53-Funktion durch dieses Verfahren möglich ist.

Neue Ratgeber für Krebskranke

pd. Was für die meisten Menschen eine Selbstverständlichkeit ist, wird für einige plötzlich zum Problem: der Gang auf die Toilette. Krebs- und andere Krankheiten können derart schwerwiegende Folgen haben, dass für die Körperausscheidungen künstliche Ausgänge geschaffen werden müssen. Jedes Jahr werden in der Schweiz etwa 3500 Menschen neu mit einem Problem konfrontiert, das ihr Leben verändert. Aus verschiedenen Gründen musste ihnen entweder ein Teil des Darmes oder die Blase oder in selteneren Fällen gar beides operativ entfernt werden. Eine künstliche Körperöffnung, ein sogenanntes Stoma, ermöglicht danach die Ausscheidungen.

Der Umgang damit will gelernt sein. Selbsthilfeorganisationen einerseits, Stoma-Beratungsstellen andererseits teilen sich zusammen mit dem Operations- und Pflegeteam in diese nicht leichte Aufgabe. Mit zwei neuen Broschüren will nun die Krebsliga für eine noch bessere Information sorgen.

Neben den erwähnten Beratungsstellen hilft auch das Krebstelefon 0800/55 88 38 von Montag bis Freitag von 16 bis 19 Uhr in allen Fragen der Krankheitsbewältigung weiter. Anruf und Beratung sind kostenlos.

Die Broschüre «Die Ileo- und Colostomie» richtet sich an Menschen mit einem künstlichen Darmausgang, die andere, «Die Urostomie», an Menschen mit künstlicher Harnableitung. Die Broschüren sind bewusst getrennt worden, weil sich bei beiden Gruppen zum Teil völlig andere Probleme stellen. Wird man mein Stoma riechen? Kann ich sexuell noch aktiv sein? Kann ich wieder arbeiten? Was tue ich, wenn der Beutel unterwegs sich plötzlich füllt? Einfühlsam und kompetent beantworten die beiden Broschüren solche und ähnliche Fragen.

Die beiden Gratisbroschüren «Die Ileo- und Colostomie» sowie «Die Urostomie» sind auf deutsch, französisch und italienisch über Telefon 157 30 05 (Fr. 1.49/Minute) erhältlich. Sie können auch bei den kantonalen Krebsligen oder bei den Stoma-Beratungsstellen bezogen werden.

FREIZEIT Velo-Tips für die schönste Zeit des Jahres

Herbst: Reizvolle Velofreuden für alle!

Mit dem Herbst kehren nicht nur fröhlichmorgendliche Boden- und kühlere Temperaturen zurück, sondern auch eine Synfonie sinnlicher Düfte, Farben, Licht- und Wetterstimmungen – die schönste Zeit, um mit dem Velo die nähere oder weitere Umgebung zu erkunden und genießen. Ob gemächlich bummelnd, schwitzend Berge erklimmend oder lautlos über Asphalt sausend: gut informiert, mit dem passenden, auf die persönlichen Bedürfnisse abgestimmten Velo und gutem Kartenmaterial ausgerüstet, können die Herbstmonate zum unvergesslichen Bike- und Naturerlebnis werden.

pd. Wann haben Sie zum letzten Mal einen jungen Herbstmorgen ganz bewusst und genüsslich in der freien Natur erlebt? Kennen Sie das stille Glücksgefühl, auf verwinkelten, lauschigen, vom Herbstlaub bunt gesprenkelten Kieswegen mit dem Velo einem Bach oder Flusslauf zu folgen, dem Formationsflug der Wildenten zuzusehen oder verschwitzt aber glücklich, von einem Bergkamm aus die majestätische Unberührtheit eines sonnenüberfluteten Nebelmeers zu atmen?

Mit jedem Kilometer im Sattel werden die Muskeln wärmer und williger, die Sinne offener für die Spiritualität der Natur. Glücklich, wer den Blick und die Sensibilität für diese Schönheit nicht verloren hat oder sie wieder neu entdecken möchte: mit eigener Muskelkraft, ohne Lärm, ohne Gestank! Der süsse Lohn für die Schweissperlen auf der Stirn: eine zufriedene Bettschwere und angenehme, positive innere Ruhe – kein exotischer Traum, sondern banale, direkt vor der Haustüre liegende Realität.

Abseits der grossen, asphaltierten Hauptverkehrsadern eröffnet sich vom Velosattel aus eine faszinierende Erlebniswelt, die mit ihrem Zauber alle Alltagssorgen und Ängste vergessen lässt. Grundsätzlich lässt sich das mit jedem Velo auf jedem Nebensträsschen erleben. Aber: gut informiert über Möglichkeiten des Bahntransports und ausstaffiert mit geeignetem Kartenmaterial sowie dem geeigneten, auf die persönlichen Bedürfnisse abgestimmten Bike, können herbstliche Velotrips zu einem wahren Fest der Sinne werden; mit Er-

innerungen, die während verregneter, zäh dahinfließender Novembertage das Herz noch lange von innen wärmen.

Der Schlüssel zum Genuss

Velotouren werden erst mit der richtigen Vorbereitung zur genussvollen, neuen Erfahrung. Dazu gehören gute, aktuelle Velokarten genauso wie nützliche Touren-Broschüren mit ungefähren Fahrzeitangaben und Schwierigkeitsgrad-Deklarationen etc. Als zuverlässige Informationsquellen sind die «Kümmerly + Frey» VCS-Velokarten (Massstab 1:50'000) und die Touren-Broschüren des VCS (Verkehrsclub der Schweiz) zu empfehlen. Die Karten und Tourenführer sind im Buchhandel erhältlich oder direkt bei: Verkehrs-Club der Schweiz, Bahnhofstrasse 8, 3360 Herzogenbuchsee, Tel. 063/61 51 51. Die VCS-Touren-Führer enthalten viele nützliche Tipps für die Planung von Velotouren, speziell mit Kindern/Familien, sicherheits- und ernährungsrelevante Hinweise etc.

Wichtig für Wohlbefinden und Sicherheit: Bekleidung/ Ausrüstung

Die richtige Bekleidung und Ausrüstung für die jeweilige Tour sollte sorgfältig nach den persönlichen Bedürfnissen zusammengestellt werden. Regenschutz und Pullover gehören bei jeder Tour, die länger als 20 Kilometer ist oder eine grössere Höhendifferenz beinhaltet, zwingend zur Grundausrüstung. Bewegt man ein Sportvelo ohne Strassenausrüstung wie z. B. ein Mountain-Bike oder Rennvelo, sollte man für



Ein Velo-Ausflug mit der ganzen Familie macht angesichts der Farbenpracht der Natur gerade im Herbst besonderen Spass, die richtige Vorbereitung und ein funktionstüchtiges Velo vorausgesetzt. Foto: zVg

alle Fälle nicht vergessen, dass ein aufsteckbares oder fixes Front- und Schlusslicht bei Einbruch der Dämmerung oder schlechten Sichtverhältnissen obligatorisch ist. Ob man einen Velohelm tragen will oder nicht, bleibt dem eigenen Sicherheitsbedürfnis überlassen: für Kinder und Jugendliche sowie ältere Menschen ist das Tragen eines leichten Velohelms wegen des erhöhten Sturz- bzw. Verletzungsrisikos unbedingt empfehlenswert. Velohelme sind in den einschlägigen Velofachgeschäften, Sportgeschäften und den Freizeitabteilungen der Warenhäuser erhältlich. Die Preise liegen, je nach Fabrikat und Prestigewert, zwischen 25 und 190 Franken.

Die Palette an Regen-, Sicherheits-

und Sportbekleidung sowie nützlichen Touren-Accessoires ist so vielfältig, dass eine nähere Erläuterung den Rahmen dieses Artikels sprengen würde. Am besten lässt man sich bei einem kompetenten Velo-Fachhändler beraten.

Bahnverlad: wie, wo, was

Wer seine Ausflüge und Touren nicht nur auf die nähere Umgebung beschränken möchte, findet mit der Kombination Velo/Bahn die beste und wirtschaftlichste Lösung.

Die neue Broschüre der SBB «Wie das Velo zum Zug kommt», enthält alles Wissenswerte und sinnvolle Anregungen zu diesem Thema. Erhältlich ist die Info-Broschüre gratis an allen Bahnhöfen der Schweiz.

Übernachtung/Gastronomie/ Sehenswürdigkeiten

Für grössere Touren und Veloferien lohnt es sich, sich umfassend über das jeweilige Reisegebiet bzw. Reiseziel zu informieren: wo schläft man am luxuriösesten, am billigsten oder idyllischsten, welche Restaurants liegen am Weg oder wo findet man z. B. die römischen Ausgrabungsstätten etc.? Die besten Informationsquellen sind die Tourenführer des VCS (Verkehrsclub der Schweiz) oder Gratis-Prospekte und Broschüren der Verkehrsvereine der jeweiligen Region: Anruf genügt, manchmal wird eine kleine Spesenvergütung für Porto und Bearbeitung in Rechnung gestellt, aber meistens kommen die gewünschten Infos/Unterlagen gratis ins Haus.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Kunsthandwerkermarkt

Der Mitarbeiterkreis des «Kesselhauses» in Weil am Rhein organisiert am Wochenende vom 19. und 20. Oktober (jeweils von 11 bis 18 Uhr) bereits zum fünften Mal einen Kunsthandwerkermarkt, wobei unter anderem Fotografien und Fotocollagen, Glas- und Keramikgegenstände, Schmuck, aber auch batikgefärbte Kleidung aus Naturfasern sowie Holzarbeiten zu den Ausstellungstücken zählen. Die Vernissage findet am Freitag, 18. Oktober, um 19.30 Uhr, statt.

Konjunkturmfrage im Landkreis

Die Konjunkturumfrage der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee zum dritten Quartal 1996 zeichnet für die Wirtschaft in der Region noch kein einheitliches Bild. Während sich die konjunkturelle Lage in einigen Industriebranchen weiter zu stabilisieren scheint, verharren andere Gewerbezweige nach wie vor in einem Stimmungstief. Angespannt bleibt auch die Lageeinschätzung im Handel. Und das Baugewerbe spricht sogar von einer äusserst prekären Auftrags- und Ge-

schäftslage. Per Saldo bestätigt jedoch die Septemberumfrage einen vorsichtigen positiven Trend bei den allgemeinen Geschäftserwartungen für die kommenden Monate. Hauptstütze der Konjunktur bleibt der Auftragseingang aus dem Ausland. Die Umsatzentwicklung aus dem Inland hinkt dagegen hinterher.

Die Unternehmen wurden auch zu ihren Export- und Investitionsplänen befragt. Ein Grossteil der Unternehmen will ihre Auslandsaktivitäten erweitern. Positive Auswirkungen auf die inländischen Arbeitsmärkte können hieraus jedoch nicht abgeleitet werden. Der Standort Deutschland wird weiter kritisch bewertet. Nach wie vor gelten die hohen Arbeitskosten sowie die im internationalen Masstab überdurchschnittliche Belastung mit Steuern und Abgaben als Hauptmotive für geplante Produktionsverlagerungen.

Mit Ausnahme der Verbrauchsgüterindustrie gehen alle anderen Branchen und Wirtschaftszweige – trotz verbesserter Geschäftserwartungen – auch für 1997 von weiter sinkenden Beschäftigungszahlen in ihren (inländischen) Betrieben aus.

«Touch me»

Das Museum für Gestaltung Basel hat bekanntlich Räume in Weil am Rhein bezogen. Die Ausstellung «Touch me», die am Dienstag in den Shedhallen auf dem Friedlinger Schwarzenbach-Areal eröffnet wurde, bietet den Besuchern Gelegenheit, ihre diesbezüglichen Fertigkeiten auszuprobieren: Einer Puppe in feinem Zwirn muss zum Beispiel die Geldbörse entwendet werden, ohne dass die am Anzug angebrachten Glöckchen zu bimmeln anfangen. Auch Bürgermeister Klaus Eberhardt und Kulturring-Vorsitzender Heinz Kasper versuchten sich als Taschendiebe. Erfolglos: die «Alarmglöckchen» schrillten sofort.

Kommunale Millionenlast

Auf 177 Mio. Mark werden die zuschussfähigen Kosten für die Einrichtung eines Regio-S-Bahn-Netzes veranschlagt. 85 Prozent werden vom Land subventioniert, Kreise und Gemeinden teilen sich den kommunalen Eigenanteil von 15 Prozent – in der Summe aller drei Bauphasen über 26 Millionen Mark. Zusätzlich müssen sie auch den über 17,7 Mio. Mark veranschlagten Batzen

sogenannter «nicht zuschussfähiger» Kosten aufbringen. Von diesen insgesamt 44,4 Millionen kommunaler Lasten tragen die beiden Landkreise Lörrach und Waldshut 30 Prozent und rund zwei Dutzend Gemeinden 70 Prozent.

Noch im Oktober soll der Rahmenantrag für den Bau einer Regio-S-Bahn beim Land fix und fertig eingereicht werden. Ein erster formloser Antrag zu dem Zukunftskonzept für den Schienenverkehr im Landkreis war schon im Frühjahr gestellt worden.

Das Grundgerüst der künftigen Regio-S-Bahn besteht aus drei Linien: Weil-Zell (Linie 1), Weil-Waldshut (Linie 2) und Weil-Lörrach (Linie 3). In der ersten Ausbauphase, die von 1997 bis 2001 dauern soll, fällt der Ausbau der Infrastruktur und der bestehenden Haltestellen dieser Strecken innerhalb des Landkreises Lörrach sowie der Neubau mehrerer Haltepunkte. Die zweite Ausbauphase ist geplant von 2001 bis 2004, die dritte von 2004 bis 2007.

Angesichts der zu erwartenden Kosten für die Stadt Weil verfallen die dortigen Behörden keineswegs in Euphorie, sind doch die finanziellen Nöte der Stadt hinlänglich bekannt.

Skaten im «Syndrom»

Badens erste Indoor-Skater-Anlage entsteht in Lörrach: Am 8. November eröffnen Michael und Alexander Koller in der ehemaligen Eissporthalle im Grütt auf 2800 Quadratmetern einen überdachten Park für die Trendsportart. Zirka 100'000 Mark investieren sie für Fun-Geräte im «Syndrom», so der Name der Anlage. Bis im Februar kurvten noch Elektro-Go-Karts durch die Halle. Im «Syndrom» werden die Skater beispielsweise zwei «Halfpipes», Rampen und eine «Fun-Box» finden. Musikbeschallung, regelmässige Disco-Abende und ein neuer Anstrich sollen zu einer lockeren Atmosphäre beitragen.

Die grosse, sechs Meter breite, 14 Meter lange und 3,80 Meter hohe «Half-Pipe» entspricht den Vorgaben für Wettbewerbe. Zusammen mit dem deutschen Skater-Verband GISA sollen auch attraktive Wettkämpfe ins Dreiländereck geholt werden. Auch während der nächsten «Regio-Messe» soll die Anlage nicht ganz abgebaut werden, sondern als publikumsträchtige Attraktion eingebunden werden.

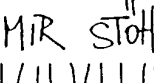
Rainer Dobrunz



Andreas Wenk
Gartengestaltung -pflege
Biotoptbau

Pflanzenverkauf:
4125 Riehen, Oberdorfstrasse 57
Tel. 641 25 42 Fax 641 63 10

Verkauf: Mo–Fr 7–12 Uhr + 13–17.30 Uhr
Sa 7–12 Uhr, **nachmittags geschlossen**



MIR STÖHN DRÜFF

**Teppiche und Bodenbeläge
Vorhänge, Orientteppiche**

Neukom +
Pfirter AG

Wettsteinstr. 6
4125 RIEHEN
Tel. 061/641 58 66
Fax 061/641 03 92



Dää Stuel...
und au
Anders...
fligge mir im
Blindehaim
an dr Kohle-
bäärggass 20
Delifoon:
061/281 80 69

FRIEDLIN AG



Sanitäre Anlagen
Spenglerei
Reparatur-
Service
Sanitär-Laden

Baselstrasse 55–57
4125 Riehen
Telefon 061/**641 15 71**
Fax 641 2115

RADO

Kratzsicher. Stilsicher. Wertsicher.



Offizielle Vertretung Klein-Basel

HEINZELMANN

Ochsengasse 13 Tel. 681 33 20

KREUZWORTRÄTSEL NR. 41

Nach den Ferien weiterhin braun.
Wir empfehlen uns!


geprüftes Mitglied
Photomed. Verband CH

Wasserstelzenweg 36
CH-4125 Riehen, Tel. 601 93 48



i gang zum Cenci

**Velos – Motos
Sport-Mode
Spielwaren**

Webergässchen 4 / Schmiedgasse 23
4125 Riehen, Tel. 641 46 46

Montags geschlossen

Tag und Nacht

RIEHN-TAXI

641 30 30



„So einen entspannten Gesichtsausdruck gibt's jetzt übrigens im guten Fachgeschäft.“

legende und seit 88

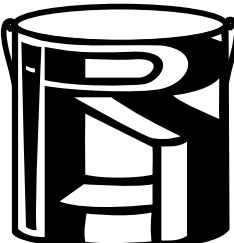
gardeur

Backyard

Heidi Sutter Baselstrasse 1 Riehen

ital. Maler † 1574	▼	Strick, Seil Mz.	Prof. R. Hünig er- hielt Preis der ...	▼	lat: Gott	Ort im Kt. VS	▼	witziger Einfall Ort im Kt. VS	CH-Fluss	▼	▼	grosse Kirche	in Lörrach v. 23.-26. Oktober: ...tage	Fluss durch Rom
Enthalt- samer	▶	4				kroat. Insel Schimpf- wort	▶	6	Zeitraum flink, munter	▶				5
Freizeit- beschäfti- gung von F. Wanner	▶						12			7		Abk. f. Mittwoch		
griech. Gott	▶				Bibel- figur			frz: Insel Pharma- kologie: Öl			der Mes- sehaller- chitekt ist aus ...	Präpo- sition St. Galler Messe		
letzte Ru- hestätte	▶		1	Eier- kundler	▶					unan- ständiger Witz			10	
▶							11	frz: rollen frz: Alter			3			
vom ... er- zählen u. singen G. u. K. Jung	▶	Autokz. Holland mexikan. Stadt	▶	Abk. f. e. Bibelteil Doppel- vokal	▶	engl: es- sen ge- schlossen	▶			Straus- senvogel				Blut- bahnen
▶					15				Zch. f. Stickstoff	▶				
...Rekru- ten übten in R. (y=i) lebhaft	▶				Einheit d. Licht- stromes	▶	9			Papa- geienart		Abk. f. d. tunes. Währung		
belg. Stadt		Uranus- mond										Zch. f. Helium Schimpf- wort	▶	
▶	8			Lasttier	▶									2
▶														
Koran- abschnitt	▶											an die- sem Ort Sohn Jakobs	▶	
Halbton	▶											engl: es	13	Abk. CH- Kanton
Aufguss- getränk	▶													
ganz gefüllt	▶													
▶	14										Haar- trockner			
											ital: drei	▶		

Hägeli+Co. AG Malergeschäft



Sämtl.
Maler- und
Tapezier-
arbeiten
Grafik

Basel
321 72 20
Riehen
601 45 42



**Werkstätte
für Polstermöbel
und Innendekoration**

Vorhänge
Englische Möbel
Polstermöbel
Teppiche
Bettwaren

L. Gabriel
Innendekorateur
Bahnhofstrasse 71, Tel. 641 27 56



seit 1925

Ihr Elektrofachgeschäft
Ihr Partner

Dienstleistungen

- Planung
- Ausführung
- Service
- 24 h-Pikett

Elektro-Laden

- Arte + Licht
- Haushaltgeräte
- Div. Elektroartikel
- **TELECOM** 

Partner

Öffnungszeiten:
Mo–Fr 7.30–12.00, 13.30–18.30 Uhr
Samstag 8.00–16.00 Uhr

E. Meyer **Elektrofachgeschäft**
Inhaber: Ch. Hofmeister, P. Strassenmeyer
Baselstrasse 3 Tel. 641 11 17
4125 Riehen Fax 641 20 70

Liebe Rätselfreunde

rz. Der nächste Talon für die Kreuzworträtsel Nr. 40 bis 43 erscheint in der Ausgabe Nr. 43 der Riehener-Zeitung von Freitag, den 25. Oktober. Vergessen Sie also nicht, alle Lösungswörter im Monat Oktober aufzubewahren. Den Gewinnern winken wieder fünf Geschenkgutscheine.

Lösungswort Nr. 41

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

Bestattungsunternehmen
STOLZ SÖHNE

 Tag und Nacht
Transport im In- und
Ausland

Riehen:
Brünnlirain 7, Tel. 641 07 07

Basel:
Grenzacherstrasse 34
beim Wettsteinplatz

**THEORIE-
+ VERKEHRS-
KUNDEUNTERRICHT**

FAHRSCHULE

Auto

Moto

L

SUTTER

SCHÜTZENRAINWEG 1 ☎ 641 46 22
RIEHN ☎ 077 44 80 14